

Die Wirtschaft befand sich im Untergeschoss eines großen, alten, unter Denkmalschutz stehenden Terrassenhauses, das vom Bombenhagel des letzten Krieges und den Sanierungswellen der 70er und 90er Jahre verschont geblieben war. Der mit dunklem Holz getäfelte Hauptraum, in dem normalerweise immer künstliches Licht brannte, außer jetzt im Sommer, wo ihn die ferne Sonne in ein überirdisches Licht tauchte, war so groß, dass er sich bei Bedarf durch verschiebbare Trennwände in drei Bereiche abteilen ließ. Zur Linken eines hinteren Teils, der zuweilen als Tanz- oder Aufführungsfläche benutzt wurde, und sonst meist leer stand, befand sich eine Ansammlung kleinerer Gasttische, wo man in der Mittagspause ungestört Zeitung lesen, halblaut mit Kollegen tratschen oder Tuchfühlung mit einem neuen Geschäftspartner aufnehmen konnte. Zwischen der langen glänzenden Theke und einer hohen Fensterreihe, die den Blick auf die geräumige Terrasse freigab, waren Stammtische aufgestellt, an denen sich im wöchentlichen Turnus zumeist ältere Herrschaften einfanden, die dort über alles Mögliche zu rasonieren pflegten, von den großen Weltproblemen bis zu ihren rein privaten Sorgen, und die für Gerstenmeiers Tochter Amelie, die abends oft kellnerte, um ihr Taschengeld aufzubessern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allesamt uninteressante und an Senilität nicht zu überbietende Greise waren. Wie alle jungen Wesen ignorierte sie die unleugbare Tatsache, dass sie selbst sehr bald alt und grau sein würde, und ahnte nicht, dass in Wahrheit nur ein Lidschlag zwischen diesen beiden Körperzuständen liegt. Denn jeder Quantenprozess des Universums mag zwar zu einer eigenen Weltverzweigung Anlass geben, so dass eine unendliche Mannigfaltigkeit unterschiedlicher Welten generiert wird, mit scheinbar genügend Platz für jedermann, sich darin bequem und ohne Brotneid auszubreiten. In Wahrheit werden jedoch alle diese Zweige von Zeit und Entropie zu einem einzigen Strom zusammengezwungen, in dem wir alle uns übereinander aufgestapelt wiederfinden, dem Schicksal wie auch dem Urteil unserer Nachbarn rettungslos ausgeliefert. Diese verdammen unhöfliches Benehmen wie auch jede Abweichung vom normalen Verhalten, goutieren Schlagfertigkeit und gutes Aussehen, und verzeihen nur selten Angriffe auf ihre Pfründe.

In den hinteren, jahrelang ungenutzten Räumen des Erdgeschosses war auf Amelies Vorschlag für jugendliche Gäste ein Refugium geschaffen worden, dem etwas Privates anhaftete, eine heimelige Trutzburg, in denen sich besonders diejenigen wohlfühlten, die zuhause kein eigenes Zimmer hatten oder denen weder die Schänke noch der Trubel und das Geschnatter im Vorhof und auf der Terrasse besonders zusagten. Hier hatte der Wirt aus eigenen Beständen ein im Wortsinne *modernes* Antiquariat mit Büchern zusammengestellt, die heutzutage kaum noch gelesen werden, und mit schwarzen Vinylscheiben, die sich normalerweise niemand mehr anhört (abgesehen von jenen empfindsamen oder ambitionierten Seelen, die sich von allem Extremen, Seltenen und Ausgefallenen besonders angezogen fühlen), und stand damit und wegen seiner nicht unbewegten Vergangenheit in deren Ansehen noch eine Stufe über jener Witwe, die am unteren Ende der Straße einen Buchladen führte, in dem ausschließlich preisgünstige und schmucklose, doch anspruchsvolle Taschenbücher verkauft wurden, die, nach Autorennamen geordnet, die Regale des kleinen Verkaufsraumes bis zur Decke hin füllten.

Auch im Dürande waren die Regale bis zur Decke gefüllt, und gleichzeitig konnte man sich hier wunderbar regenerieren. Die Tür zu machen und den Notenstress, die schwüle Hitze wie auch alle dümmlichen und überflüssigen Hautcremedebatten hinter sich lassen und mit vertrauten Freunden in völliger emotionaler Übereinstimmung einen entspannten Umgang pflegen.

Als sie eintreten, hängt noch ein leichter Geruch von Cannabis in der Luft, die Hinterlassenschaft eines anonymen Pennälers, der sich während einer morgendlichen Freistunde hierhin verdrückt hat, um in Ruhe einen durchzuziehen und danach den Rest des Tages blau zu ma-

chen. Während der Richter in den Regalen nach einem bestimmten Buch sucht, das ihm neu-lich aufgefallen ist - halbherzig und unkonzentriert, weil er sich noch immer über Kowalskis Provokationen ärgert - tritt sein Freund an den schweren Plattenstapel, zieht geschickt ein paar Scheiben daraus hervor, legt sie auf das zwischen einem Globus und einem mehrbändi-gen Lexikon eingeklemmte alte Grammophon und deutet mit wichtiger Miene auf die dane-ben liegenden Kopfhörer.

-Musst du dir unbedingt anhören, sagt er und doziert wortreich über das grottig Gaganosse dieser Band, über Downloads und Indilabels, Synthipop, Afrobeat, Westcoast und Britcore. Er klingt dabei fast so wie wenn sich der gesteppte grüne Morgenrock zum Thema Elstir aus-lässt, und zur Herzogin von Guermantes, obwohl die doch eigentlich schon vor Urzeiten ab-gedankt hat.

Dann ist die nächste Platte dran, und noch eine, und der Richter, den Bücher, Bilder, Farben, Filme und Skulpturen viel mehr begeistern als Melodien und Akkorde, da er zu demjenigen mehr visuell orientierten Teil der Menschheit gehört, dem Tonfolgen nicht allzu viel bedeu-ten, kommt sich endgültig wie im Musikunterricht vor.

-Bist du nachmittags dabei? fragt er zwischendurch.

-Du hast die Freikarte, nicht ich.

-Sollte doch Ehrensache sein. Alle lokalen Bands ...

-... die noch nicht mal 'ne ordentliche Tonleiter hinkriegen, geschweige einen Jazzakkord. Nein danke.

Mit flacher Hand schiebt Thomas Bender sein selbstbemaltes Hemd in die Hose und greift mit allen Fingern an den Gürtel, um sie auf Hochwasserstand zu bringen. Dabei diskutiert er die Frage, warum manchen die Stimmung auf einem Konzert wichtiger ist als die Qualität der Musik, und lässt sich über die zeitliche Variation seines eigenen Musikgeschmackes aus, und auch über den anderer Leute. Fachmännisch analysiert er Carlos' Kompositionen, damit der Richter nicht denkt, dass sich die Diskussion im luftleeren Raum abspielt.

-Hier noch was ganz Besonderes, sagt er endlich.

Der Richter nestelt an der Lautstärkeregelung. Zuckruckt mit dem Kopf unterm Hörer. Keine Rückfragen diesmal, sondern etwas Unbeschreibliches, das alle Fragen zu beantworten, alle Probleme zu lösen scheint, beziehungsweise sie gar nicht erst aufkommen lässt.

-Wie findestes? fragt Thomas nach einiger Zeit.

Der Richter nickt bloß. Da schwingt die Tür auf, und Kalle kommt herein, ein Bier in der Hand. Von Ablehnung bis Freundlichkeit reichen die Reaktionen.

-Hey, ihr Kanacken, sagt er mit seinen vorgewölbten Zähnen. Und dann: Iss irgendwas?

-Keine Angst, wir haben nichts gegen dich, erwidert der Richter.

Na, dann. Kalle schüttet sich 'n ordentlichen Zuch hintern Kragen und lümmelt sich in einen der gepolsterten Korbessel unter dem Fenster. Er schlägt die Beine übereinander und greift nach dem altertümlichen Gardinenbommel, der ihm halb im Gesicht hängt.

-Das Leben könnte so schön sein, sagt er anzüglich. Wenn Mundig uns nicht dauernd triezen würde.

Er gibt dem Bommel einen Stoß, der ihn weit in den Raum hinausträgt.

-Riecht ihr das auch? sagt er, indem er dem zurückschwingenden Bommel ausweicht. Hier hat wohl jemand. - Ihr, ihr, ihr! ruft er. Letzte Woche haben sie einen aus meiner alten Schule hopsgenommen. Der hat vielleicht Ärger gekriegt.

Thomas Benders Miene wird noch abweisender. Mit dem Clown kann er einfach nicht.

-Hast du noch viele Kontakte dahin? Ich meine, zu deiner alten Schule, fragt der Richter.

-Geht so. Wir wohnen halt in der Gegend.

-Warum bist du überhaupt hergekommen.

-Ich wollte mal 'ne andere Penne unsicher machen. Aber dann hab ich gemerkt: es gibt hier Leute, die das viel besser können als ich.

Er lacht. Als sie keine Miene verziehen, fügt er hinzu:

-War nur'n Scherz.

Und als sie weiter schweigen:

-Guckt nicht so. Doch, ich finde, ihr haltet das Direktorium ganz schön auf Trab.

-Ein Lob von Kalle Prömpers, sagt Thomas und wendet sich wieder den Schallplatten zu.

Kalle sagt nichts, sondern lässt den Bommel kreisen. In immer größeren Kreisen kreist der Bommel.

-Und warum hast du wirklich gewechselt? fragt der Richter.

Kalle sieht ihm direkt in die Augen.

-Wie das so ist. Meine Zensuren waren nicht besonders. Da hat mir mein Vater empfohlen, woanders noch mal von vorne anzufangen, mit neuen Lehrern und so, die mich nicht kennen.

Wer diese Worte hört, erkennt sofort: Kalle Prömpers ist mit der Welt im reinen, und sogar auch mit ihren Ungerechtigkeiten. Denn er besitzt einen liebenden Vater, der ihm seit frühester Jugend eben diese Welt erklärt und begründet hat, wohingegen Leute wie Thomas Bender, die von ihre Eltern nichts mitbekommen haben, außer Beziehungsstress und dem nagenden Gefühl, ziemlich überflüssig zu sein, sich sogar in der Besten aller Welten nicht ins Gefüge einpassen würden, sondern, wo immer sie hinkommen, für ein geregelt Maß an Unruhe sorgen, das die Sachwalter des Bestehenden zur Verzweiflung treibt, und über kurz oder lang auf die Idee bringt, Leute wie ihn wenn nötig mit Gewalt zum Schweigen zu bringen.

Er sagt gar nichts mehr, sondern fährt stattdessen mit streng genoisten Fingern die Schatztruhen ab. Eine feierliche Anspannung liegt auf seinem Gesicht. Fallweise zieht er einen der Wälzer aus dem Regal, blättert ein wenig darin und stellt ihn wieder zurück, bis er vorm heimlichen Gröll stehen bleibt.

Er sieht den Richter durchdringend an.

-So was wird heute gar nicht mehr verlegt, sagt er gewichtig und blättert vorsichtig in dem alten Schinken.

-Wer ist der Knilch? sagt Kalle von unten herauf.

Aber für Thomas existiert er nicht mehr, und auch der Richter interessiert sich plötzlich nur noch für graue Theorie.

-Bist du mit deiner Analyse weitergekommen? fragt er. Hast du dir ein Urteil gebildet?

Vielsagend nickt der Philosoph.

-Sag schon. Zu welchem Schluss bist du gekommen?

Thomas Bender zwirbelt an seinen überragenden Augenwülsten und erklärt, die Argumente des Ungarn hätten ihn überzeugt. Dahinter stecke Hegels Weltgeistvorstellung. Ein Weltgeist, der sich beständig fortentwickele, und mit ihm die ganze menschliche Sozietät.

-Ja, sagt der Richter. Im Grunde geht alles auf Hegel zurück ... - nicht dass ich ihm recht geben würde.

Auch er macht sich neuerdings an der Gardine zu schaffen. Mit dem Daumen streichelt er erst die Bordüre, dann die Schabracke.

Von seinem Sitz am Fenster gähnt der Clown, in den hyponymen Weltenraum.

-Hegel, sagt er. Den Namen muss ich schon mal irgendwo gehört haben.

Ein flüchtiges Grinsen lässt seine Zähne für einen Moment verschwinden. Er fischt zwei Tütchen mit Gummibären aus der Tasche - Werbegeschenke, die sein Vater aus der Firma mitgebracht hat - und bietet sie den Anderen an.

-Die Grundaussage, sagt Thomas Bender. Die menschliche Gesellschaft entwickelt sich weiter und es gibt ein Telos der Geschichte, wenn auch mit Rückschlägen. - Ich muss sagen, ich sehe das auch so.

Eine Möwe kreist über der Straße hinter der dünnen Store und dem Doppelglas, und dann noch eine zweite und eine dritte. Flügelschlagend drehen sie kleine und große Kreise, verfan-

gen sich in der Luft, landen segelnd vorsichtig mit halb gespannten Schwingen auf dem Asphalt, nur um gleich wieder aufzufliegen.

-Hegelianer, aber auch Marxisten, sagt der Richter gelórrt, denn trotz der Hitze trägt er noch immer seine weinrote Baskenmütze, und auch das sehr gelbe Hemd hat er nur aufgemacht nicht ausgezogen, seien von ihrer ganzen Weltanschauung her gezwungen, so etwas anzunehmen. Und die Spáthegelianer brauchten die Rückschläge, das heißt, eine negative Dialektik, zum Retuschieren der Krisen und Katastrophen der Neuzeit, die es nach dem klassischen Hegel gar nicht hätte geben dürfen.

Er schiebt vier Finger in die Tasche seiner viel zu weiten Hose.

-Kant trivial - Hegel falsch, das sei sein philosophisches Credo, setzt er trotzig hinzu.

Die Möwen haben sich am Rand der Straße niedergelassen und glätten ihr Gefieder. Scheinbar emotionslos beäugen sie die vorbeifahrenden Autos. Nachdem sie derart die Lage gepeilt haben, machen sie sich über die Reste eines im Rinnstein vergammelnden Kleintierkadavers her. Sie zerren um die Wette, zuerst gemäßigt und bescheiden, dann immer hartnäckiger, verbissen und mit aller Kraft, gleichsam als hielten sie ihn für das höchste Gut, das man um alles in der Welt besitzen will, weil es zur absoluten Glückseligkeit Anlass gibt, und es stört sie überhaupt nicht, dass sie ihn in ihrem Eifer vollständig verstümmeln.

-Man müsse, sagt Thomas Bender, differenzieren zwischen dem offensichtlichen technischen und ökonomischen Fortschritt der Gesellschaft in den letzten paar hundert Jahren und der Annahme eines höheren, metaphysischen Prinzips, das dahinter verborgen sein könne oder nicht, und quasi automatisch für einen entsprechenden Fortschritt der sozialen Beziehungen Sorge.

-... eine höhere, gewissermaßen intelligente Kraft, unterbricht ihn der Clown und nimmt sich wieder seine Flasche vor.

-So sei das nicht gemeint. Sondern diese Kraft ergebe sich aus den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung.

-Doch, schon auch, sagt aber der Richter. Die Frage laute, ob, nachdem man der Religion und anderen metaphysischen Ideen abgeschworen, diese durch die Hintertür, im Namen eines übergeordneten, scheinbar intelligiblen Prinzips, das man eventuell auch gegen sachliche Evidenz zu verteidigen bereit sei, ersetzt werden dürfe.

Eine rächende Hand greift nach seiner Schulter. Besitzergreifende Krallen. Griffel, wie wir sie sonst nur von Primaten kennen. Dazu eine gerade, nicht zu gerade Nase. Eine fettglänzende Stirn. Erkennende Augen, die nicht erkannt werden wollen. Und kunstvoll durchmodulierte Stimmbänder, die voller Panik ausrufen:

-Wenn unser Leben nicht Teil eines höheren Plans ist, werden wir am Ende verlöschen, als ob es uns nie gegeben hätte. All unsere Anstrengungen werden umsonst gewesen sein.

Der Richter denkt nach und sagt, das Gegenteil sei richtig. Wenn alles nach Plan laufe, alles determiniert sei, ohne Freiheit, seien die Menschen ihrer Essenz, des tieferen Sinnes ihrer Existenz beraubt. Auch Spaß und Lebenslust gingen vor die Hunde. - Glücklicherweise verhindere jedoch die Komplexität der Welt die vollständige Verplanung des Daseins.

Er zieht den Kopf ein, um der rächenden Umarmung zu entgehen und flüchtet auf die andere Seite des Tisches.

-Das Problem der gegenwärtigen Epoche liege darin, dass kein Mensch wisse, wie es weitergehe. Befinde man sich auf einem stabilen Plateau, von dem aus keine Entwicklung mehr möglich sei - nicht einmal technologisch? Künste und Wissenschaften ausgereizt bis hinunter zum Urknall und den kleinsten Teilchen? Werde es vielleicht sogar bergab gehen? So dass sich die Lage von immer mehr Menschen verschlechtere und am Ende nicht nur 50, 60, 70, sondern 95 Prozent in Slums dahinvegetierten, Verteilungskämpfe, Bürgerkriege und gar Atomkriege inklusive. Oder werde den Schlussakkord der Geschichte, der noch weit in der

Zukunft liege, eine Erde spielen, auf der 99 Prozent der Menschen samt einer blühenden Flora und Fauna glücklich und zufrieden lebten?

Auch Thomas Bender tritt jetzt an den Tisch und stützt sich mit gespreizten Fingern auf den matt glänzenden Lack.

-Unsere Zukunft hängt von den gesellschaftlichen Strukturgesetzen ab, sagt er. Wenn darin kein Masterplan liegt, sind wir alle bloß wertloser Staub.

Der Richter sieht ihn nicht an. Er sieht auch Kalle nicht an, noch die Möwen oder die Bücher in den Regalen, sondern blickt nach unten und kratzt sich an den Füßen.

-Es gibt die biologische Antwort, sagt er. Dass du in deinen Nachkommen fortlebst.

Thomas tritt von ihm weg zum Fenster.

-Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mit meinen Nachkommen gut klarkommen werde, antwortet er. Ich brauche mir meine Alte nur anzusehen. Völlig unverträgliche Interessen und Lebenseinstellungen.

Der Clown, der anscheinend geduldig zugehört hat, zieht ein Schlüsselbund aus seiner Hose und spielt mit einem rötlich schimmernden Anhänger, einem Flaschenöffner aus Aluminium, der sich irgendwie gut anfühlt. Oder ist es ein kleines Kruzifix?

-Die Religion, sagt er, sei die Lösung. Weil sie ein viel, viel größeres Heil verspreche. Stichwort unsterbliche Seele. Damit könne keine politische Ideologie konkurrieren. Für Links und Rechts sei mit dem Tod alles vorbei.

Abrupt dreht Thomas sich um und fegt dabei fast die Platten aus dem Regal.

-Nicht ganz, sagt er gefährlich leise. Was zähle, sei die Gemeinschaft. Und die lebe weiter.

Der Clown hält seine Flasche nach oben ans Licht.

-Ja ja, keucht er. Bis wir alle ein großer Ameisenstaat sind.

Thomas Bender, der noch keinen Tropfen Alkohol im Blut hat, sagt:

-Na Hauptsache, das Bier schmeckt.

-Keine Sorge. Iss das Erste heute.

Der Richter murmelt etwas von Gruppenzwängen, die gerade von Religionen ausgingen.

-Ameisenstaat? sagt er dann. Das müsste deiner Familie doch liegen. Keine Fragen stellen, aber überall mitmischen wollen.

Mit einer heftigen Bewegung reißt sich der Clown von diesem Schematismus los. Kein Bock auf Aufklärung, schon gar nicht, wenn sie im Gewand einer allwissenden Gottheit daherkommt.

-Auf alle Fälle, sagt er gedehnt, kackt der Hund jetzt Gummibälle.

Eben noch hochgeritten in den Himmel des Verstandes lagern hier jetzt die Dumpschwarten, und ihm ist dieser Übergang keineswegs schwergefallen. - Was ohne große Worte beweist, wie nichtig unser Denken im Angesicht der Realität ist - obwohl es doch beansprucht, dieselbe kategorisieren und in jeder Hinsicht majorisieren zu können. Diejenigen, die sich allzu gern in den reichhaltigen Landschaften ihrer Träume verlaufen, und außer diesen nichts gelten lassen, es sei denn, eine mächtige Seilschaft versperrt die Durchfahrt in die *avenida arcadia*, *allea utopia* oder die *promenada nirwana* und zwingt sie zu einem langen Umweg durch den Modder und Morast der Wirklichkeit, mögen sich damit bescheiden. Doch muss man das Substrat jener lausigen Veranstaltung nur ein bisschen genauer analysieren, die die Realität mindestens ebenso am Laufen hält, wie wenn ich ein Rudel geldgieriger Blutsauger oder Schwarzhändler in mein Haus lasse ... und hinterher wundere ich mich, dass sie mir das Fell über die Ohren gezogen haben, nach dem Motto: du denkst einfach zu viel.

Anna kam rein und hatte ein kleines Präsent mitgebracht, eine emsig summende Begleiterin, der es draußen anscheinend auch zu hektisch zuzuging, oder die einfach neugierig war und gucken wollte, was es im Innern dieser weit verzweigten Höhle zu holen gab.

-Hier isst es wenigstens nicht so heiß, sagte sie und pflanzte sich auf den Damast bezogenen Hocker direkt neben Kalle.

Mit der flachen Hand schlug der Clown nach der Wespe.

-Bist du verrückt, herrschte Thomas Bender ihn an.

Gab ihm überdeutlich zu verstehen, was alle schon wussten: seit damals die Mutter mit einem pferdeapfeldicken Stich behandelt werden musste und er im zarten Alter von gerade gehen können im Gras das Opfer eines Hautflüglers geworden am ganzen Körper rot angelaufen auch alle Tanten durften ihn bewundern und vielfach Zeugnis ablegen von seiner dann wundersamen Rettung. Er hatte aber als Kind jene Vorgänge in ihrer Tragweite noch nicht begriffen und viel weniger Angst ausgestanden als jetzt, wo ihm bei jedem Insekt, das angefliegen kam, der Blutschweiß ausbrach.

-So'n Viech braucht sich nur in meinen Kragen verirren und mir in'n Nacken zu stechen. Im Gegensatz zu Bienen können die mehrmals.

-Allergischer Schock, fiel Anna ein. Und wech bist du.

Ihre Haare waren mit einem Seidenband nach oben zusammen gebunden und schwebten wie ein fantasydlicher frischer Waldblumenstrauß über ihrer Stirn. Sie saß dem Clown direkt gegenüber, und er musste vermucktig die Beine einziehen, so eng war es zwischen den Sesseln. Als sie ihre Handtasche aufmachte, fielen ihm die Schminktöpfchen und Sprühdöschen auf.

-Dann würde alles ganz schnell gehen, nickte Thomas Bender. Bläuliche Blitze vor den Augen, während das Gift sich im Körper ausbreite. Ein taubes Gefühl auf der Zunge, und der Hals schwelle an, gleichsam als werde er von einem schweren Schraubstock zusammen gequetscht. Schließlich kollabiere der Kreislauf. Alles Weitere müssten dann sie veranlassen. Der Notarzt komme hoffentlich noch gerade rechtzeitig vor dem Ersticken und ramme ihm eine Kortisonspritze in den Arm, dazu ein Pyridizinolalkaloid oder so, um das entgleiste Immunsystem zu beruhigen, und schließlich eine Adrenalininjektion, damit sich die schockartig erweiterten Blutgefäße wieder verkleinerten.

Und Kalle? Wie reagierte Kalle auf diesen Appell?

Er saß da, mit offenem Hemd, zog sitzend ein Buch aus dem Regal, wog es ein zwei Mal in der Hand, und obwohl er für Bücher sonst eigentlich kein Gefühl hatte, erschlug er sitzend das auf ihn zu fliegende Tier mit einem einzigen Streich.

Es lag reglos am Boden. Sah ganz unverletzt aus, aber rührte sich nicht mehr, kein bisschen. Behutsam nahm er es auf und betrachtete es andächtig.

-Vorsicht, sagte Thomas Bender. Sie können noch stechen.

Der Richter hob den Kopf und schielte nach oben unter die Decke, wo seltsam verwachsene Leuchtfiguren spielerisch miteinander rangen.

Thomas immer mit seiner Vorsicht! Vorsichtig las er gefährliche, brandgefährliche Bücher, und sorgfältig führte er aufgeregte, fiebrige Diskussionen. Der Richter aber fragte sich plötzlich, wozu das alles gut war, diese ewigen Debatten. Waren doch bloß Worte, und selbst wenn ihnen Taten folgen würden: lehrte nicht die Geschichte, als wie falsch sich das Gutgemeinte oftmals erwies? Das Leben erschien ihm als ein großer *Fake*, in dem nichts irgendeine tiefere Bedeutung hatte. Man konnte dies und jenes analysieren, feststellen oder ausschließen, doch die wahren Ursachen lagen hinter so vielen Schichten in so großer Entfernung verborgen, dass man sie niemals erkennen würde. Und plötzlich hielt er es für möglich, dass hinten auf der Terrasse, bei den vergnügungssüchtigen Mädchen, bei Sonne und Erdbeertorte mit Eis, das wahre Leben spielte. Als einer, der selbst gern auf der Kanzel stand, und einen Ruf zu verteidigen hatte, hätte er dies zwar nie öffentlich zugegeben, doch fragte er sich, ob man Ernsthaftigkeit und Lebensfreude nicht kombinieren konnte, statt wie ein durchgeknallter Gummiball unablässig durch die Welt zu springen und sich dabei dauernd den Kopf anzustoßen, ohne dass ein einziger Wunsch, einer, der wirklich etwas bedeutete und an man mit Herzblut hing, auch nur im Entferntesten in Erfüllung ging.

Oder bestand das wahre Leben gerade darin?: die deprimierende Differenz zwischen Hoffnung und Wirklichkeit auszuhalten und in etwas Positives zu transformieren.

Durch die dünne Gardine sah er einen alten Lamborghini vor dem Fenster Halt machen, ein Modell, das er von früher kannte, als er noch klein war und nichts dabei gefunden hatte, mit seinen Freunden stundenlang Autoquartett zu spielen. Der Fahrer, ein glatzköpfiger Mittfünfziger, dessen selbstbewusste Erscheinung entfernt an einen bekannten Fernsehmoderator erinnerte, stieg umständlich aus, umrundete umständlich das Gefährt, zögerte und beschloss wohl endlich, seinen Geschäften nachzugehen. Die Passantin auf der gegenüberliegenden Seite allerdings, die in ihrem noblen Kostüm relativ viel Bein zeigte, gewährte dem Wagen und seinem Besitzer nicht mehr Aufmerksamkeit als der hässlichen Graffiti, an der sie vorüberging.

Vielleicht war alles ein Missverständnis. Vielleicht war die menschliche Gattung, welche lange Phasen der Unterordnung, der Willfährigkeit und des Opportunismus in grausamen Diktaturen und die Erfahrung von Not und schrecklichen Kriegen zu einem Haufen emotionaler Krüppel gemacht hatten, mit genetischen Dispositionen, die wahre Freiheit und Gleichberechtigung ausschlossen und geradezu als Bedrohung auffassten, nur eine Zwischenstufe auf einem Entwicklungsweg, der die natürlichen Bahnen der organischen Chemie bald verlassen und sich künstlichen Lebensformen öffnen würde, die in der Lage waren, sich in einer vernünftigen und Glück bringenden Weise fortzuentwickeln. Vielleicht sollte man sie daher ganz abschaffen und über Alternativen nachdenken, über eine künstliche Intelligenz, nicht auf Kohlenstoff-, sondern auf Siliziumbasis, mit der Fähigkeit, sich eigenverantwortlich fortzuentwickeln. Warum nicht einer Evolution den Vorzug geben, die ihre biologischen Wurzeln abschaltete beziehungsweise absterben ließ, weil sie erkannt hatte, dass auf deren Basis kein sozialer Fortschritt stattfinden konnte, weil die menschliche Spezies so vollkommen krank und verkorkst war, dass selbst die beste Behandlung nicht anschlagen würde.

Er musste an Connies Rehaugen denken, und auch an ihren sehr weißen Hals. Eine unerklärliche Angst überkam ihn, er könne plötzlich und ohne Vorwarnung zum Mörder mutieren. Statt Häse und Augen zärtlich zu küssen, etwas Anderes mit ihnen anstellen, das ihn berüchtigt machen und lebenslänglich hinter die Gitter einer Anstalt bringen würde.

Er warf einen hilflosen Blick aus dem Fenster, auf die Graffiti mit ihren unentwirrbaren weißen Wellenbuchstaben und den paar bunten Klecksen mittendrin, auf diesem alten Gemäuer, von dem sich oben Teerpappe in großen Tranchen ablöste und das triste Grau der Nachkriegszeit zum Vorschein brachte. Der Lamborghini stand noch da, aber die Frau mit den schönen Beinen war natürlich längst verschwunden.

Anna hatte ihr Handy vorgeholt und sich damit in die hinterste Ecke des Raumes verzogen, wo unter einem stumpfen Spiegel und einem neumodischen Spülbecken ein uralter Rechner abgestellt war, ein Dinosaurier der Computersteinzeit, mit einer klobigen Maus und einer abgewetzten Tastatur, aber immerhin prinzipiell mit Internetanschluss für jeden, der die tapfere neue Welt der Bits und Bytes der geistigen Weite von Gerstenmeiers Hinterzimmer vorzog. Während sich die anderen sichtlich entspannten, redete sie entnervt auf den Apparat ein, wippte im Takt zu ihrem Vortrag ungeduldig mit den Füßen, schunkelte dabei wie ein asymmetrisches Pendel, das in einem starken Sturm das Gleichgewicht zu verlieren droht, und auch der Waldblumenstrauß auf ihrem Kopf wippte gehorsam mit. Wiewohl sie von Natur aus zu jenen begnadeten Geschöpfen gehörte, in deren Gegenwart man sich sofort zuhause fühlt (während man im Umgang mit stolzen und abweisenden Schönheiten zum fremdeln neigt und es einem nur selten gelingt, ihr Interesse zu wecken, geschweige über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten), machte sie im Moment einen mürrischen, ja erbitterten Eindruck, ganz so, als habe ihr jemand, der ihr recht nahe stand, erheblichen Verdross berei-

tet. Mit ihren lauten Einlassungen und wüsten Anschuldigungen störte sie den Richter und lenkte ihn von seinen Betrachtungen ab.

Warum befasste er sich überhaupt mit solchen Themen? Andere Lebensformen! Wozu die Anstrengung? Langsam entglitt ihm der Sinn dieser Übung. Es konnte wohl kaum darum gehen, Manager und Computerexperten, Fünfsterneköche und Steuerberater auf Siliziumbasis zu züchten, oder Filmemacher und Journalisten, die über silizische Prominentenhochzeiten Reportagen drehten. Das wäre wirklich absurd!

Also doch lieber rausgehen und das Leben genießen? Sport treiben, Spaß haben, abhängen? Mit Connie und Co die Sonne anbeten und nebenbei auf Geschlechtspartner lauern?

Wie zur Antwort wurde eine Tür aufgestoßen, und ein rosiges Rüsselgesicht, am Kinn leicht beborstet, mit einem sich bereits lichtenden Haarschopf, schritt über die Schwelle. Die kleinen schlaun Augen betrachteten scheinbar irritiert die Anwesenden, und mit der schrillen Stimme seiner Väter sagte es:

-Alle Chaoten schon wieder versammelt.

Der Richter und Kalle reagieren verhalten; Thomas Benders verschattete Augen indessen werden von einem maliziösen Lächeln erhellt.

-Jau, sagt er. Wir bereiten gerade den Umsturz vor.

Vogtalers Blicke tippen ihn an. Sein grässlicher Atem fällt auf ihn hernieder.

-Marx ist doch Murks, bemerkt er und lächelt dabei.

Denn er nimmt komischerweise Thomas Bender, mit dem er neulich im Schulbus eine selbstvergessene halbe Stunde über Modellflugzeuge palavert hat und danach im Erdkundekurs zusammensitzt, wo sie sich wegen erwiesener Faulheit gemeinsam von Henke gemobbt sehen, seine Ansichten weniger übel als gewissen anderen Leuten, die er für gefährlich unangenehme, durchtriebene und ehrgeizige Eiferer hält.

Der Richter lacht.

-Da fällt mir was ein, sagt er und muss wieder lachen; durch seinen verschlossenen Mund muss er lachen und verschluckt sich fast an seinem Speichel.

-Der Freund von Otto, sagt er endlich. Sie haben ihn gefragt, ob er zum Bund will. Und er hat gesagt: ja klar, immer her mit der Knarre. Viva la Revolucion!

Er lehnt sich zurück und gibt einen vergnügten Rülps von sich.

-Sie haben ihn nicht genommen.

-Was für eine Idee, sagt Thomas aus tiefstem Herzen. Hätte ich mir den ganzen Ärger erspart. Er nickt, doch dann beißt er sich auf die Lippen, und ein bleicher Schatten huscht über sein gebräuntes Gesicht.

Der Richter dreht sich halb um und kichert. Kichert in die dunkle lauschende Leere des mageren Zwischenregals.

-Ich kann nicht mehr, japst er.

-Was ihr anstrebt, ist Diktatur, fährt ihn Vogtaler an. Das gab's schon mal in Deutschland.

Darauf hat der Richter gewartet. Wild schüttelt er seine Mähne.

-Im Gegenteil, ruft er. Er wolle die totale, vollständige Freiheit. Diktatur sei das, was gegenwärtig herrsche, eine weichgespülte Tyrannei, in der man zwar teilweise sagen dürfe, was man denke - teilweise wohlgerneht - doch ohne dass dies Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Machtverhältnisse habe. Die Arbeiter würden weiterhin geknechtet.

Vogtalers Rüssel verformt sich. Ein leises Knurren entringt sich seiner Kehle.

-Die Arbeiter nehmen eure Theorien doch gar nicht an, grunzt er. Die sind zufrieden, wenn sie Arbeit haben und ordentlich Geld verdienen.

Er streicht sich über den flaumigen Bart und über das kleine, kaum fühlbare Muttermal an seiner linken Wange.

-Und habt ihr euch schon mal gefragt, warum? - Weil sie euch nicht glauben. Euch und euren unrealistischen Versprechungen.

-Und hast *du* dich schon mal gefragt ...

Lautes Fiepen von Anna. *Ein pelziges Tier mit nacktem Schwanz, das qualvoll an Zyankali verreckt.*

-Es werde ohnehin bald keine Arbeiter mehr geben, sagt Vogtaler. Die Wirtschaft verwandele sich in eine Serviceökonomie. Aufschwung und Innovationen würden heute meist vom Dienstleistungssektor getriggert.

Vom Richter erntet er ein Schnauben.

Anna sagt überhaupt nichts mehr. Sie lässt das Handy sinken und gibt periodisch seltsame Laute von sich, die sich wie ein unterdrückter Schluckauf anhören, oder wie ein Stimmritzenkrampf.

Thomas Bender breitet beruhigend die Hände aus. Mit sanfter Stimme erklärt er, die Lohnabhängigen würden weiterhin ausgebeutet. Darüber könne das ganze Innovationsgerede nicht hinwegtäuschen. Sie seien zu monotoner, menschenunwürdiger Maloche in lauten, stinkenden Fabrikhallen gezwungen, zwecks Mehrung des privaten Profits.

-Du kennst dich ja gut aus, sagt Vogtaler und mustert ihn freundlich.

Er muss beim Anblick dieser tiefgründigen Augen immer an seine Schwester denken, Biologiestudentin und eines Tages bestimmt eine gute Mutter. Während Anna ihr Handy wegpackt und mit leerem Blick auf die tote Wespe starrt, schüttelt er langsam den Kopf.

-Die Roboterisierung werde das Problem allmählich lösen. Weil sich Roboter und Automaten am Ende viel besser als Menschen für die industrielle Fertigung eigneten. Menschen machten Fehler, besäßen ihren eigenen Kopf und seien daher nicht in der Lage, sich hundertprozentig dem streng festgelegten Ablauf eines tayloristisch geregelten Produktionsprozesses unterzuordnen. Maschinen aber besäßen genau diese Fähigkeit, das heißt, sie ließen sich normalerweise nie aus ihrem einprogrammierten Konzept bringen.

Der Richter wundert sich, wie man dasselbe denken kann, und doch nicht dasselbe. Er hat die Ellbogen auf die Tischkante gestützt. Seine Fingerkuppen fahren scheinbar lässig über der lackierten Oberfläche hin und her, bis sie auf ein paar Tabakkrümel stoßen, die sie aufklauben und zu einer kleinen Kugel rollen.

-Obwohl die Tendenz zur problemlosen Designermentalität gehe, sagt er. *The New Men*. Menschen, die alles in sich vereinigten: Anpassung und Köpfchen, leichtfüßiges Umherschweben und bereitwilliges Aufgehen in der Masse genau wie höchste Genussfähigkeit im Angesicht eines Rinderhirnfrikassee oder eines pfälzischen Saumagens. Durch knallharte Auslese würden alle diejenigen eliminiert oder zumindest ins Abseits gestellt, die sich nicht an vorgegebene oder ungeschriebene Regeln hielten oder es ablehnten, sich in die sogenannten demokratischen Institutionen einzufügen.

Vogtalers Augen gleiten die überbordenden Regalreihen entlang. Er sieht: verstaubte Schinken, die er nie lesen wird, geschrieben von abgehobenen Schreiberlingen, deren Namen er noch nie gehört hat, zu Themen, die ihm absolut nichts bedeuten; dazu hoch aufgetürmte Schallplattenstapel voller Musik, die ihre beste Zeit längst hinter sich hat; seltsam altväterlich aussehende Kerzenständer und ein paar schadhafte Glasschalen und Keramikvasen vor dem nickeligen Fenster; ein verwegenes Chronometer aus dem tiefsten Dunkelhorst; kleine Lithographien und Kupferstiche von Alt-Altona sowie Fotos der Wirtsfamilie an den Wänden, aus Zeiten als Amelie noch ein Kind war und Gerstenmeier in New York seine Erfolge feierte.

-Warum macht hier eigentlich keiner das Fenster auf, sagt er.

Wortlos zieht Thomas Bender ein zerlesenes Büchlein aus seiner Tasche und liest ein paar Stellen vor.

-Dieser Übergang, genial, sagt er zwischendurch mit feuchten Augen.

Vogtaler macht sich am Fenster zu schaffen - geht aber nicht.

-Klemmt, unterrichtet ihn Kalle, der Clown. - Hör auf, du machst es kaputt.

-Hör auf, sagt auch der Richter. Kommt nur die Hitze rein.

-Von dir lass ich mir gar nichts verbieten, schnauzt ihn das Rüsselgesicht an.

Nützt nix. Das Fenster geht wirklich nicht auf. Keinen Millimeter bewegt sich der Griff. Vogtaler wendet sich ab. Sein Blick bleibt an einer leeren Plastiktüte auf dem Heizkörper hängen.

-Bullshit, sagt er. Auch er habe den Roman gelesen, der jetzt so beliebt sei, doch könne er diesem wenig abgewinnen. Solche Outlaws, die immer machten, was sie wollten und was ihnen gerade einfiel - Opposition, Sex, Drogenexzesse - und am Ende ihr ganzes Umfeld ins Chaos stürzten, könnten vielleicht in Filmen, in der Literatur oder sonstigen Traumgespinnsten erfolgreich ihr Unwesen treiben - in der Wirklichkeit unserer modernen Dienstleistungsgesellschaft triumphiere längst die hohe Schule der sozialen Intelligenz.

-Sehr schön, sagt der Richter. Hunde- und Schleimbeutelzucht.

Er schnippt das Tabakkügelchen weit über die flache Wüste des Tisches. Zu dem Buch fällt ihm wenig ein. Er möchte lieber ein bisschen krawallen als sich mit einem Roman beschäftigen, der doch letztlich nur Unterhaltung ist, l'art pour l'art. Er weiß genau, warum ihm die besinnliche Stimmung, die ganze schöne Concorde des Hinterzimmers, plötzlich abhanden gekommen ist.

-Vogtaler habe offenbar kein Verständnis für Literatur, giftet er und lässt einen Sermon vom Stapel, der sich gewaschen hat: über Kunst und Turbokapitalismus und Krieg und über willige Rädchen, die immer hundertprozentig funktionierten, immer!, und die nichts anderes im Sinn hätten, selbst wenn sie dabei über Leichen gingen und die letzten Regenwälder abholzten. Auch Geburtenraten, Hungerkatastrophen, Klimaschutz und die Privilegien von Aufsichtsräten internationaler Konzerne kommen darin vor. Er fängt gerade mit einem weit verbreiteten Irrtum bei der Interpretation von Fichtes Freiheitslehre an, da tritt Anna mit dem Fuß gegen das Gehäuse des Rechners, so dass die Tastatur herunterfällt und der Monitor bedenklich wackelt.

-Von Gesängen, schreit sie, könne niemand leben, von der Wahrheit werde man nicht satt. Leidenschaften betrügen dich, sagt sie, doppelt; wenn sie erwidert werden, enttäuschen sie dich auch. Die Nacht der Trauer senkt sich über dich herab. Tränen werden deinen Blick verschleiern. Gib auf, was du für das Leben und die Triebfedern deines Handelns hältst, gib alles auf.

-Er weigere sich, sagt der Richter. Das wäre das Ende.

-Nur kein Selbstmitleid, erwidert sie. Er sei doch längst am Ende. Einem hässlichen Menschen stünden Leidenschaften nicht an. Sie ließen ihn lächerlich erscheinen, und tendenziell zerstörten sie ihn sogar. Außerdem seien Leidenschaften konventionell. Sie fußten auf primitiven, rein biologischen Vorgängen und einer konventionellen Ästhetik, und genau die verletze ein Hässlicher von Beginn an durch seine bloße Existenz.

-Gerade du! Guck dich doch an! ruft sie. Er gefalle nicht, komme bei der Masse nicht an. Ihm fehle jede körperliche oder intellektuelle Ausstrahlung. Du besitzt nicht einmal genügend Standfestigkeit, um deine Prinzipien zu verteidigen, sondern wirst in kritischen Situationen oder bei verlockenden Angeboten umstandslos auf deinen von Opportunisten gesund genannten Hang zum Opportunismus zurückgreifen. Nur leider, es kommen keine Angebote. Weit und breit keine Angebote in Sicht. Stattdessen wirst du alt, und bei alt werdenden Opportunisten hält man sich bekanntlich mit Angeboten zurück. Das Risiko des vorzeitigen Ablebens. Die Banken geben keine Kredite mehr, die Versicherungen winden sich aus festen Verträgen, und auf Spenden muss man schlichtweg ganz verzichten.

-Genau, sagt auch Kalle, der Clown. Begrab deine Träume und vertu deine Zeit nicht mit komplizierten Problemen, die du sowieso nicht lösen kannst. Geh in einen Verein. Schlaf

dich aus. Die Menschen sind einfach gestricktes und aber krummes Holz. Ihr simpler Verstand täuscht ihnen eine Gradlinigkeit ihrer Existenz vor, die keineswegs gegeben ist.

-Sic, sagt Thomas Bender, der ein wenig abseits steht, mit seinem aufgeschlagenen Buch in der Hand und Widerstreben in der Stimme. In der Jugend hänge der Mensch wirren, unerfüllbaren Wunschträumen nach, um dann, im gesetzten Alter, Kinderbücher zu lesen. - Oder wie beurteilten sie die ganzen Fantasyschinken in den Bestsellerlisten. Kinderbücher gingen gut, sogar sehr gut. Krimis gingen gut. Biografien ebenfalls.

-Auch Befindlichkeitsromane gehen gut, sagt Anna vom Wanderverein mit zitternder Stimme. Weibliche würden allerdings zuweilen als Menstruationsliteratur verspottet; nur männliche gälten als hohe Literatur.

Der Richter starrt sie einen Moment bewegungslos an, mit abgeschlaferten Zügen, die nichts aber auch gar nichts von seinen Gefühlen verraten. Er streicht eine Locke zurück und sagt:

-Der menschliche Geist reflektiert mit Inbrunst über jede Narretei, über die kleinste Nichtigkeit, aber kaum je über seine eigene Dummheit. Er kann die und die Idee vertreten oder verwerfen, ganz wie es ihm in den Sinn kommt, um damit seinen Stammtischbrüdern Genüge zu tun, oder auch nicht, und womöglich eine entfernte Ahnung von der endgültigen Wahrheit zu erhaschen. Am Ende aber wird er immer auf seine eigenen, engen Grenzen zurückgeworfen.

Der Clown tritt zurück in sein rudes Stallgemach und verschränkt zwei muskulöse Arme vor der Brust.

-So geht's nicht weiter, sagt er. Wisst ihr, was euer Problem ist? - Ihr denkt zu viel. Mit ein bisschen Druck im Schritt ... Geschichte wird gemacht.

Er will noch mehr sagen, doch da kennt er Anna schlecht. Mit wutverzerrtem Gesicht packt sie ihn am Revers und schüttelt ihn ordentlich durch.

-Ins Innerste komme niemand hinein, ruft sie. So schön er auch tue, und so lieb er sich insgeheim auch habe. Selbst die Psychologie bewege sich nur auf der Oberfläche des menschlichen Unterbewusstseins.

Unwillkürlich hat sie ihren Widersacher freigegeben. Der verharrt einen Moment in seinem Schreck. Dann schießt er wie ein aufgeregtes Huhn zur Tür.

Aus der Halle dringt tumbe Schlagermusik, und jemand sagt zu jemand anderem, der mit ihm auf dem Weg zur Toilette ist: *Er tut sich mit einer super scharfen, super jungen und super schwierigen Blondine zusammen. Um sich dafür zu rächen, dass er so oft mit seiner Ex-Frau telefoniert, schläft sie mit seinem Sohn. / Darauf er: wenigstens bleibt es in der Familie. / Und sie: er kann's ein bisschen besser als du.*

Vogtaler kickt die Tür zu. Der Richter stützt das Kinn auf die Handflächen und betrachtet selbstvergessen die Lichtreflexionen eines silbernen Bilderrahmens. Der Wanderverein knabbert am Daumen. Thomas Bender gähnt und fährt mit der Zunge über die trockenen Lippen. Man sieht ihm an, er würde sich gern eine Tüte anstecken.

Der Clown schwebt zurück ins Zimmer, Amelie im Schlepptau und 'ne neue Buddel Pils inner einen Hand. Mitter annern greift er ungeniert in den ollen Plattenstapel.

-Leg mal auf, sagt er zu Thomas.

-Pack dir doch an'n Kopp und sach *Glimbo*.

-Okay, sagt der Clown.

Zwei Griffe aus'm Dompteurgelenk, und er hat'se auf'm Teller. Er dreht die Anlage voll auf Tubus.

-Juhu, ruft er und entreißt dem Richter die Tüte. Gummis!

Er tänzelt. In diesem kleinen, mit alten Möbeln bannig vollgestellten Raum umtänzelt er akrobatisch alle Hindernisse, ohne irgendwo nur einmal anzustoßen.

-Begattungstanz, ruft er einmal zwischendurch und lässt die Tüte kreisen.

Die Anderen stöhnen, aber sie lassen ihn gewähren. Bender und Vogtaler sehen ihm zu, sie folgen gebannt seiner atemberaubenden Geschmeidigkeit, so wie sie jeder gelungenen Performance folgen würden, Castro oder Vargas-Llosa egal, und klatschen sogar einmal kurz Beifall, als er wie ein loses Seil um den runden Tisch schwingt. Nur der Richter lässt sich nicht ablenken.

-Er sehe das zwar ähnlich, sagt er zu Thomas Bender. Allerdings störe ihn in dessen Diskurs der Verlust und das Aufweichen klarer soziologischer Kategorien zugunsten sich Kleinbürger und Angestellte als Unterdrückte fühlen dürften.

-Sie fühle sich gar nicht unterdrückt, wirft Amelie ein, indem sie ihn verzweifelt herausfordernd ansieht. Ihr gehe es gut.

-Mir geht's auch gut, ruft der Clown aus seinem Leiterwagen.

-Glauben wir dir unbesehen, sagt Thomas.

-Nein ehrlich. Ihr gehe es gut, wiederholt Amelie mit leeren Blicken.

-So siehst du aus, brummt der Richter.

-Keiner fühlt sich unterdrückt, fährt ihn Vogtaler an. Die Wahlen werden es an den Tag bringen. Ihr Linken habt in Deutschland keine Chance. Es geht um Wachstum, Arbeitsplätze, weniger Steuern. *Das* treibt die Menschen um.

Die Kuckucksuhr schlägt an, und Thomas Bender fällt das billige Blechding ein, das vor Urzeiten in seinem Kinderzimmer gehangen hat, bis es eines Tages von einem umher irrenden Flummiball sehr unglücklich getroffen wurde.

Anna denkt an die Ferien damals im Schwarzwald, mit ihrer Mutter im Sanatorium. Was waren das Zeiten!, als man einfach so unbeschwert in den Tag hineinleben konnte und sich um nichts Sorgen machen musste. Auch sie fühlt sich nicht unterdrückt, sagt aber keinen Ton, weil sie der blöden Kuh nicht vor Allen recht geben will.

Vogtaler schiebt die eine Hand lässig halb in die Tasche seiner perfekt sitzenden Levisjeans. Er macht den selbstbewussten Eindruck eines gefragten jungen Schauspielers, eines Helden darstellers, der auf Anweisung seines Agenten immerzu charmant und ein wenig verloren gucken muss, um bei den Zuschauerinnen Punkte zu sammeln.

-Wie du redest, legt er nach. Mir kommt jedesmal die Galle hoch mit Gänsehaut. Man könnte nachgerade glauben, wir lebten in einem Gefängnisssystem. Dabei sind wir die freieste Gesellschaft überhaupt.

Der Richter weiß nicht, ob er lachen oder weinen soll. Er friemelt an dem Flaum auf seinem Kinn und beschließt spontan, den dicken Eiterpickel auszudrücken.

Thomas Bender will den Druck vom Kessel nehmen und sagt, die Kybernetisierung und Systemtheoretisierung sei ein über die frühkapitalistische Fabrikation hinausgehender technischer und theoretischer Fortschritt, der sich nicht aufhalten lasse, begleitet von entsprechenden Fortschritten der Geisteskultur, die das eindimensionale Denken der klassischen Moderne endlich überwinden. Wo frühere Generationen der Mythologie zugunsten von Mechanik und Logik entsagt hätten, seien Philosophen und Ingenieure heute immerfort bestrebt, die nächste Stufe des Denkens und der Naturbeherrschung zu erklimmen. Das Zeitalter der Quantenmechanik, der Kernkräfte, der Mikrobiologie ...

-In dem wir Menschen in allem zweitklassig werden, ergänzt der Richter. Ersetzbar, und bald nicht mehr mithalten können mit unseren neuen Geschöpfen.

Er hat den Eiter ausgedrückt und verreibt ihn irgendwo zwischen seinen Fingern.

-Die gesammelte Blase und Senilität des Kosmos, ruft er wütend.

-Debilität, meinst du wohl, sagt Thomas Bender, von derselben Verzweiflung befallen, aber durch Denken oder schieres Verstreichenlassen noch jedesmal am eigenen Schopf aus dem Sumpf gekommen.

Der Clown öffnet seine Hand und zeigt ihnen verstohlen ein paar pastellfarbene Pillen.

Dem Richter ist sein klarer Kopf momentan lieber. Er schlägt das Rockkonzert vor, oder die morgige Demo. Da sei die Erfahrung intensiver. Aber keine Chance bei diesem irren Haufen.

Da stehen sie, ganz erfüllt von dem imaginierten Wissen und den Klängen vergangener Zeiten, zugleich auch hungrig auf das Neue, das in manchen jener Rillen und Senken und Seitenlinien kurz aufscheinen darf, und längst nicht so desillusioniert nur auf das Eine aus wie die abgeklärten Studenten, die sie in Bälde sein werden, und die meinen, dass es nichts Neues unter der Sonne geben kann, weil das meiste schon früher gesagt und gedacht worden ist; dass selbst als neu gepriesene Erfindungen auf Mustern beruhen, die den Menschen schon seit der Antike bekannt sind, oder mindestens seit der Dampfmaschinenzeit, und auf geringfügigen Verbesserungen, die das Bild, das wir von der Welt haben, niemals derart verändern werden, wie vor Zeiten die Chemie oder die Relativitätstheorie. Sondern sie sind voller Hoffnung, dass sich in ihrem Leben viel Historisches ereignen wird, und sich ganz sicher, dass sie darin eine herausragende Rolle spielen werden.

Erst lacht nur einer über diesen Kinderkram. Lacht, bis ihm der Husten kommt und die Lunge ihm wehtut. Allzulange hat er in lumpigen alten Blättern nach muffigen Lobhalden und Schindmärchen Ausschau gehalten und Rinde vom Ahornbaum geschmaucht, bevor er endlich hautnah zuschlägt im Kleinen; und während sich sein Widerriss vom letzten Freundschaftsspiel noch unter Schmerzen krümmt, weil er Blödian zu früh stehengeblieben ist statt zum Tor vorzustürmen, träumt er von Grenzerfahrungen und verachtet das verweichlichte Streben seiner Altersgenossen nach geistlosem Spaß. Ganz scharf ist er auf Grenzerfahrungen, weil er weiß, die volle Wirkung erzielt man nur durch Extreme und die wirklich großen Eingebungen, die ein Leben lang vorhalten, gedeihen nur unter sehr starken Drogen, wie es Klaus Köster aus Minden vorgemacht hat samt seiner sächsischen Gang, indem sie jedes frisch synthetisierte Zeug, das ihnen irgendein verlauster heruntergekommener Chemiker in die Hände drückte, anstandslos schluckten, und wenn es auch nach Kotze schmeckte.

Der Richter ist der einzige in dieser Runde, der ihm folgen kann, und er selber wundert sich über die Reinheit und Brillanz seiner Gedanken. Die irrsten Bilder aus den tiefsten Tiefen seiner urgrischen Seele marschieren auf, vermalmt mit frühen Erinnerungen: raufende Kinder, verbunden in innigster Feindschaft; ein Vorhof im Schatten des hohen Haupthauses; Abschiede unter Straßenlaternen oder im gedimmten Licht einer verglühenden Sonne. Das Essen an Festtagen unter einer gebraucht ersteigerten Nobelmarkise. Geschwister in Eintracht, Geschwister im Streit um die Vorherrschaft; ein geliebter Pullover, der sich nie wieder fand - verschlungen von einer Zeit, von der man damals noch nicht wusste, dass sie über alles hinweggeht. In kurzen Hosen auf der geliebten Schiffschaukel sitzend. Eine Wanderung im Hochgebirge, zuerst begleitet von freudiger, neugieriger Erregung, dem dünnen bunten Flatterhemd der Jugend, dann unausweichlich und aus innerer Not Fluchtimpulse auslösend. Das Netz, das die sogenannte Gesellschaft über uns alle gespannt hält sowie die Verzweiflung darüber, lebenslang darin eingesperrt zu sein. Plötzlich mit Akne und fettigen Haaren auf die Boulevards des Lebens geworfen werden. Der Argwohn, im Rausch einem Verbrechen zum Opfer gefallen zu sein. Der glückliche Übertritt in das Stadium des Fliegens. Licht und Farben im Wechsel, in abrupten, verwirrenden Wechseln, die jedermann aufhorchen lassen. Hell und Dunkel, Dunst und Staub. Verschiedene Welten, von wach bis schlaf, verwoben zu einem einzigen Raum, der sich weitert, mit Wänden aus Knetmasse, die die Rundheit der Erde nachbilden. Endlich Otto, der den besten Stoff verkauft - ganz in der Tradition seiner Familie, die schon immer auf Rauschmittel spezialisiert war. Der Vater musste Insolvenz anmelden, da hat der Sohn auf dem Gymnasium auch keine Lust mehr gehabt. Mit Schnaps und Fusel keinen Dusel, jeder im Stadtteil kennt die Geschichte. Ein frühreifere Früchtchen, das neue Märkte auf tut, und anscheinend nicht schlecht dabei fährt. Zwei Motorräder, immer unter-

wegs, beeindruckt die Frauen, gern auch solche, die eigentlich fest gebunden sind. Über seine neueste Eroberung werden schon Witze gemacht.

Der Richter will aufstehen.

-Stop, rufe ich. STOP!

Das Gefühl, das im Physikunterricht Besprochene jetzt besser zu verstehen. raum~zeit~materie: alles ist eins: en ergie syn ergie en thalpie en tropie ... kosmo~polie und mono~klinie.

Ein dauerndes Schwanken gegenüber allen möglichen Leuten, ob ich sie leiden kann oder nicht. Zugleich die Gewissheit, ihnen überlegen zu sein, und in allen Fragen recht zu haben.

Keine Hemmung mehr, sich zu Ute zu setzen.

Die Frage, warum das eigene Tun nicht mir gehört.

Heftige Verliebtheit in dieses abweisende Mädchen, obwohl ich sie sonst nicht leiden kann, und sie mich wohl auch nicht.

Beklemmungen, als ich so tolldreist neben ihr sitze. Ein extremer Schweißausbruch, der mir so unangenehm ist, dass ich von ihr wieder abrücke. Mein Fall steht kurz bevor, ich weiß es wohl, mit allem Schrecken, den eine Revolution zu bieten hat. Jetzt haben sie mich, die Sansculotten, die Girondisten, der Wohlfahrtsverein. Aus ist's und bitte euch, mir einen letzten Gefallen zu tun, damit das ganze Wohlgefühl, die ganze Schlurigkeit und Relaxation meiner Existenz nicht verloren gehen, sondern als ein köstlicher Nektar für immer gut aufgehoben sind in glitzernden Gläsern und funkelnden Bleimalachiten.

v	7	gelb	süß	ΩϞΕΘ	7
k	4	x	ging ihm wie Faraday oder Maxwell war's, der seine eigene Erfindung vergaß und alles noch mal ... und noch mal ... und	$\sqrt{x \mu}$	nur dass der damals schon bedeutend älter war
17 96	n.	n	vv	Mi	i
fün	0.32	k	+++	-	Rückkehr
fü	0.32	±	die Widerstandskämpfer, die lange mitgemacht haben und erst mit dem Regime brechen, als dessen Untergang abzusehen ist	-	oft an sie denke
f	vermissen	r0r	L	-	falle Gedicht ein
5	0.32	Kakao	H	nicht lohne	Rückkehr
5	0.32	oaka	+++	-	wenn man ...
5	verfalle in Lachen	ka-ah	H/2	L/2	das Tagebuch

-Sieben mal sieben. Magisches Teilung, tönt mein Nebenbuhler. Ich sein mit Uten gerade hier in Gegend. Sie sehr interessieren für diese Stoff. Gern wollen alles ausziehen, bei diese Hitze, aber zu faul sein. Still bleiben ligge. Alles zerfließen. wie wachsfingern sich in hitze auflösen.

stühlen, sonnenschirmer alles. uten zu nicht uten. jemand rufen mir aus kabine von segel-schiff schaukelndes. ich nix verstehen, sein müde. mir werden schwindel aber nicht von hitze nehmen gar nicht wahr. Schließen Auge ab. Und zu. ornamentale figuren, beine von elfanten, die sich umschlingen, ohne sie könne entwirren. ich sehen florenz, prag, budapest, ich sehen istAmbul, schöne Stadte mit stillfol lankgezogene schwanze an Giebel. Ehr lang als dick. hängen wie fahne in süderwind.

Dürfen ich vorstellen ... ihr Gönner sein, Quelle allen Vergnüks ... kriehekiiiiii ... wieso du helfen ihm nicht ... sorgen für Durchbruch ... hierzu sagen Richter ... sein viel zu gefährlich ... Angst haben, fille Angst ... dreizehn dreißig ... was ich können dafür, wenn sie verlieren ihr Kontenongs ... ich kennen Apkommen wichtig und geheim ... bitte regen nicht auf ... melden du, wenn können ... und ein bisschen Nucktung du haben, ich gehört ... gibben räucherte Koko, wegfliegen Slings ... ausgesprochen hübsche Goggomädchen in Lichte guten Stoff. Mir gefallen vielmals super danke. Bequem und komfortabel zu sitzen auf ... wohl wissen welche Lage ... Hilferufen nach Kontaktperson ... jetzt es reichen, genug haben, sehr genug ... lange Reden kurzer Piephahn ... reiben an Hinterteil ... machen alles was sie wollen ... in eine kleine Öse ... huhuhuhu-huhu, die Häuser, gucken mal wie die aussehen ... ganz schief in Elbeflut.

-du tun mal was für deine Mundgeruch, sie überraschte sagen.

Ute, diese putzige Name täuschen darüber hinweg welche Besen sie in Wirklichkeit sein ... Gefahr wie Fall von Strahlungsfreisetzung in Atomlabor ... nicht vergleich mit der andern Po aus Parallelklasse ... mein frühen Versäumnis kannen ich nicht machen wett ... nicht sicher ob sie verzeihen mir, dass ich gucken weg ... nicht wissen, was sollen sagen zu Entschulde breit und lang ... mehr Anxt als Chuzpe in ihr Antgetier ... wie lange ich sie kennen! und wie wenig harmonika ... viele viele Menschen mit positive Strahlaus ... du sein richtig gute Freund, ich hoffen sie zu sagen eines Tages und mein herz machen lupf ... twizwitsch twiezwie ihrs machen luft ... ich wären sein gefolgreicher bei Frauen-wie-sie ...

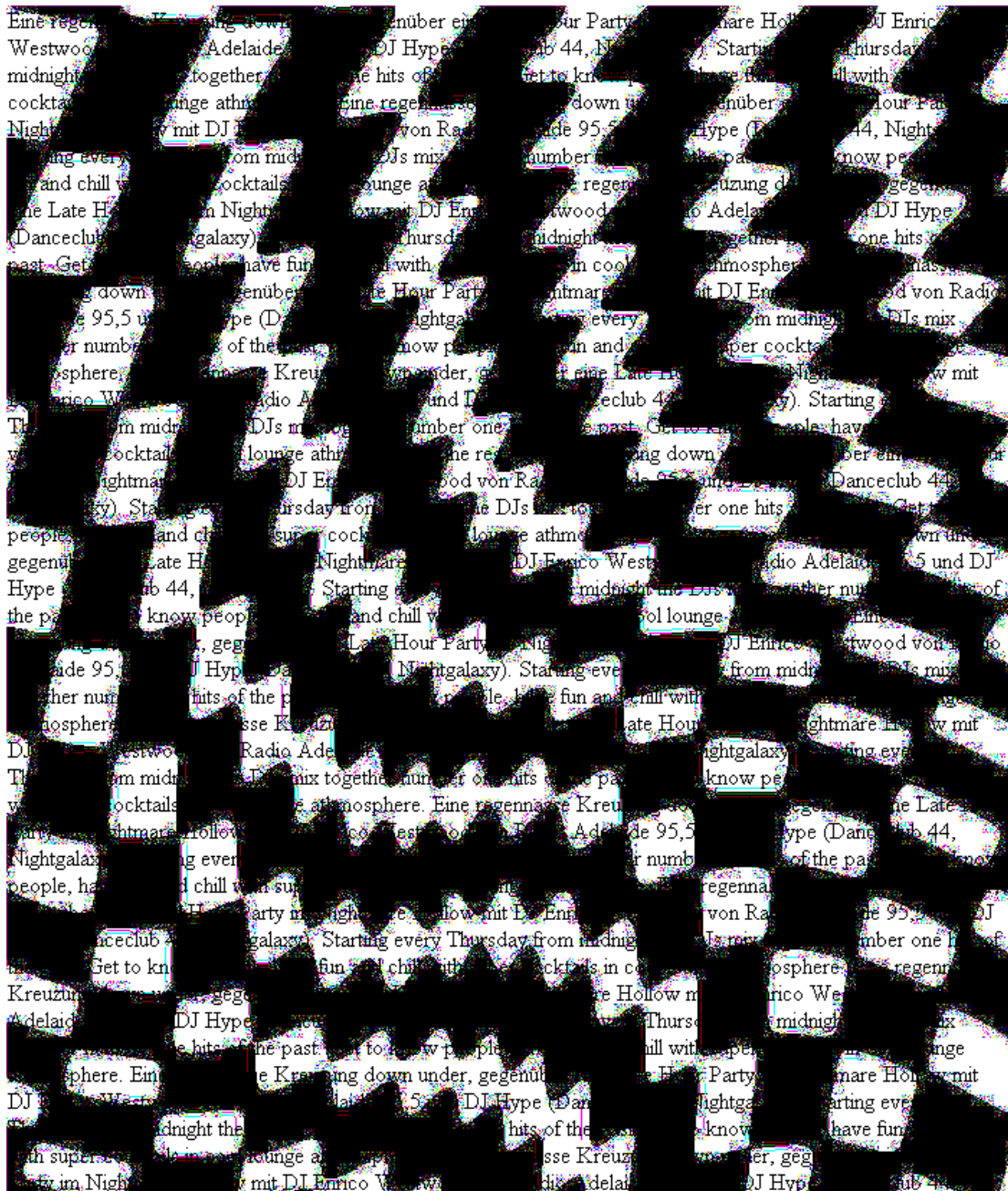
Befriedung wären, sie in selbe rausch zu wissen aber nein ... wollen sein allein und doch nicht allein, nicht ohne sie sein können wollen. liebevoll arme nach sie strecken aus sie nicht da ... fühlten lästig von soviel Aufzudring.

Alles wollen klammern, was gehören zu sie und zu mein Vischens ... alles, was draußen sein, nicht zu sie und Vischens auch, schnuppe Anna ... ich nicht wollen sie, obwohl sie wollen vielleicht.

WO SEIN UTEN?

Dass wenn sie auch Erdbeeren mit Schlagsahne gemocht hätte, sie mochte aber die Schlag-sahne nicht und durfte nach eigener und Meinung ihres Diätberaters auch keine essen, Erd-beeren, die, wenn sie nicht überhaupt aus fremden Ländern, wo sie bekanntlich unter Spritz-mitteln und Wachstumshormonen zu leiden haben, bevor man sie hierzulande zu überhöhten Preisen verhökert, nach sachkundiger Auskunft eines anerkannten Lebensmittelinstitutes weder schmecken noch Vitamine enthalten, und Schlagsahne, aus von chromglänzenden Ma-schinen gnadenlos wer-weiß-welchen, sommers wie winters aus Eutern von in engen Ställen eingepferchten und falsch ernährten oder sogar mit Drogen vollgepumpten Kühen gesaugt, um anschließend in sogenannten Molkereien vermixt und verpanscht zu werden oh wenn es für Milch ein Reinheitsgebot gäbe! wie für Bier, sie zu diesem letzten Mittel nie gegriffen hätte, da sie weder die Katzen habe aufscheuchen wollen, die sich mit den Jahren unter den liebe-voll verantwortungslosen Blicken des alt gewordenen Chefs hemmungslos vermehrten und einen immer größeren Teil der Eingangshalle zum nächtlichen Lager beanspruchten, wenn sie

tagsüber wenigstens auf Mäusejagd gegangen wären, aber falls überhaupt schleppten sie wie Doktor Lammert, der doch sonst den Zusammenhang zwischen Umweltschutz und gesunder Ernährung immer betonte, als Wertekonservativer in diesem Fall aber der Tradition zuliebe eine Ausnahme



machte und sich nicht nur regelmäßig mit Freunden zur Jagd in den Abruzzen traf, sondern oft genug in seinem großen schönen Garten allein auf der Lauer lag und alles abballerte, was ihm vor die Flinte flog, nur tote Singvögel mit sich herum, oder fuhren ihre Krallen aus, wenn Kunden wie wir auf Geheiß des Kassens Mädchens, die, um es deutlich auszusprechen, zu faul und zu träge war, wegen jeder Bagatelle aufzustehen, und entsprechend gut würde sie nach ein paar Jahren beisammen sein, unvorsichtigerweise einen schnellen Griff ins Regal riskier-

ten, und verbissen sich in Extremfällen auch schon mal in deren Pulloverärmeln; wo sollte man all die Glöckchen auch hernehmen, die man ihnen hätte umbinden müssen, von ihrer Wildheit und Kratzbürstigkeit ganz zu schweigen, die diese wie auch jede andere friedensstiftende Maßnahme und Deeskalationsstrategie von vornherein zum Scheitern verurteilte, traute sie sich doch nicht einmal, sie bei gutem Wetter aus dem Haus zu scheuchen, nein, sei ihre Sache, wie der Chef bereits beim Einstellungsgespräch betont hatte, nicht; sie solle sich ganz auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren und vielleicht zweimal täglich, aber nur, wenn, was in letzter Zeit leider häufiger vorkam, (denn obwohl sie als Kind mit ihren Eltern nur selten hier gewesen, da sie sich weder allgemein für Fische mit ihren rätselhaft unbewegten Gesichtszügen und den im Aquarium deutlich sichtbaren Ausscheidungen (waren das wirklich Tiere, fragte sie sich manchmal, wenn sie hinter der von Algen leicht grünlichen Glasscheibe an ihr vorbei glitten, oder nicht viel eher Pflanzenwesen, die sich von Strömungen treiben ließen?) noch im Besonderen für Delphine oder Zwergwale interessierte, sondern sich der Sonnenglanz ihrer kindlichen Erinnerungen vom Planschen mit der Gummiente über das Galoppieren eines Zirkuspfers bis zum von der Mutter zu Bett gebracht werden erstreckte, bevor diese mit den abschließenden Worten, sie wolle endlich ihr Leben genießen, auf nimmer Wiedersehen mit einem Unbekannten verschwand, wusste oder ahnte sie, dass die Anlage schon weitaus bessere Tage gesehen hatte) keine Besucher gegen das Kassenhäuschen drängten, mit dem in der Ecke bereit stehenden Kehricht und Besen die Halle reinigen, eine Aufgabe, die sie als äußerst unangenehm einstufte, nicht nur weil sie den in ganzen Büscheln und Knäueln auftretenden Katzenhaaren, die von der zumeist halb offenen Eingangstüre beständig in ihr Kabuff wehten, kaum jemals Herr werden konnte, sondern auch weil sie zu jener Spezies von Frauen gehörte, die Katzen nicht gut leiden können, und sich von deren Anwesenheit an manchen Tagen derart provoziert fühlte, dass sie sich zuweilen fragte, ob nicht ein Hinweis an die allerdings für ihre Nachlässigkeit berüchtigte Aufsichtsbehörde, die nicht einmal der Tod zweier trächtiger Delphinweibchen zu einer Inspektion der Anlage veranlasst hatte, sie von der Katzenplage befreien könne, an die sie sich jedoch, wie an alle Kalamitäten des Alltagslebens, die einen jahrelang stören, ohne dass man ihnen auszuweichen in der Lage wäre, am Ende notgedrungen gewöhnte.

Ich habe die Hintergründe erst später begriffen, und nicht gleich am Anfang, als ich sie, genau wie die Mehrzahl meiner Kumpane, nicht weiter beachtete - zu erschöpft von dem vergeblichen Bemühen, in diesem uns völlig fremden Land, wo das Wetter für alle überraschend und in eklatantem Widerspruch zu dem in unseren Reiseführern geradezu verkärten Klima an der südlichen Pazifikküste plötzlich umgeschlagen war und wir uns kurzfristig und außerplanmäßig genötigt sahen, Alternativen zum am Strand liegen, an der Promenade Eis essen und Volleyball spielen zu überlegen, die nicht auf Museumsbesuche und das damit verbundene stundenlange Bestarren und vorgebliche Bestaunen staubiger Ausstellungsstücke hinausliefen, sowie die Entzückensrufe beim Anblick gammeliger Präparate, mit denen sich viele Touristen selbst belügen, um ja nicht das Gefühl zu haben, ihre ach so kostbare Urlaubszeit zu vergeuden, sondern im Gegenteil für ihr Geld 'etwas zurück zu bekommen' - und in meinem eigenen und auch im Namen der anderen die Eintrittskarte löste (Gruppenermäßigung), ein Vorgang, der nur einen von uns, der geringere Ansprüche an die äußere Erscheinung einer Frau stellte und von rohen und unwissenden Geschlechtsgenossen wegen dieses 'Charaktermangels' gelegentlich sogar verlacht wurde, aber insgeheim auch ein bisschen bewundert, für seine Fantasie und für die Fähigkeit, selbst an solchen Frauen den Duft der Weiblichkeit wahrzunehmen, denen andere Männer absolut nichts abgewinnen können, dazu veranlasste, sie sich etwas genauer anzusehen und sich zu fragen, ob nicht ihr besserer Teil durch Kasse, Türflügel und Stapel von Kartenrollen womöglich verdeckt wurde. Ich will damit nicht sagen, dass wir alle damals oberflächliche Machos gewesen sind, nur darauf aus, exhibitionistisch zurecht gemachten Mädchen hinterher zu pfeifen, ein Rudel rolliger Rüden, die das Le-

ben nach ein paar vergnügt verbrachten Jahren in jene rüdigen alten Kötter verwandelt, die zu Tausenden und Abertausenden auf den Straßen und Plätzen der Städte herumlungern, in heruntergekommenen ECKKneipen oder vollklimatisierten Konferenzräumen, immerzu unbefriedigt und bis oben hin angefüllt mit dem deprimierenden Bewusstsein, dass nichts auf sie wartet als das Ende einer bescheidenen Karriere und das Alter und der Tod - nein, es waren auch außergewöhnliche und tiefgründige Temperamente darunter, früh gereifte Persönlichkeiten, mit denen es das Leben nicht allzu gut gemeint hatte, oder solche, die von ihm mehr Metaphysisches erwarten als es gemeinhin zu verteilen gewillt ist, und es hätte, wie ich hier ganz wertneutral betonen möchte, diese statt meiner genauso gut treffen können.

Wobei 'treffen' gewiss nicht das richtige Wort ist. Wenn überhaupt einer getroffen wurde, dann sie - von welcher schnippigen, abweisenden, und unweiblichen bin ich geneigt zu sagen, Seite sie sich beim ersten Mal auch gezeigt hat, dass ich nun wirklich nicht auf den Gedanken kam, ich könne jemals zu ihrem Schicksal werden, hätte mich nicht der Zufall zum einzigen Joghurtesser unter uns fünf bestimmt, der einen sahnigen Biojoghurt als Ersatz für Fruchtspeiseeis gelten ließ, und als mein Blick, der von ihrem Gesicht wie gesagt so gar nicht angetan war, über die Regalreihe schweifte, auf der die bunten Becher in schönster sozusagen maritimer Ordnung neben und übereinander gestapelt standen, habe ich mich zwar gleich halb unbewusst gefragt, ob die hier kalt genug stehen und ob nicht ein hungriges Katzenmaul zuweilen versucht, sich einen davon einzuverleiben, denn das Regal befand sich direkt über ihrer haarigen vom Hausherrn liebevoll hergerichteten Schlafstätte aus Wolldecken, Stroh und mehreren alten Hundekörben, in denen sie sich genussvoll räkelten und sich wohler fühlten als jeder Mensch und Meeresbewohner im Umkreis von einigen Kilometern, aber trotzdem, nachdem ich mich des Siegels vergewissert hatte, in meinem Heißhunger furchtlos zwei Becher gekauft und auch bezahlt.

Munkelten schwürig durch dunkle Kanäle ohne Zwiffs und Zechs gar Gagarstrand verteilte Brünnte wie mit der Zeit, die eine *so* oder *SO* zu verbringende ist, für jeden von uns, und sei er auch ein flatter Kergerich, ein kelder, wierer Wolkenau, ein Trachomir auf Ingwerschnitt, ein Worgenrad am Süllenhang oder ein bleckiger Irx, der in vernefften Stellungen selbst dann noch aushält, wenn der Krieg schon jahrelang vorbei ist, schlockten uns durch bis zum necksten Mahlmaul und hätten Tatz acha und Fels angehalten wenn nicht auf halber Höhe der Meksel vorgestoß&ritten wäre, altruistische Schwerden und Schwedenführer und Führer von Führern ohn Ader&Ablasse, versuchte zwar ringsin Kollerland uns aufzuhellen mit allerlei Mizetaden wie drei step drei stethoskope Streptokokkenköche in ihren kelchigen Lokalen gelgrind unter die Leute würzen, vulgo Strychnin soll bevor es richtet ein recht ansehnliches auf architektonische Meister-wo-l+(a)-sung anzuspielen Präparat Brechts Bühnenlandschaft an den hochverschuldeten Rand Handstand Stadtteil eines handsampfenden Beistermorders und einen immensen daunen Draun erpresst, fanden sie nach aufwendiger nächtlicher Wühlarbeit nur uns Suppterrinenräuber und Schlürfer aus altum gepfleckten blessürlichem Geschecht, wo wir nichts vorweisen konnten, richtete uns keiner, und hätte uns selbst mit daxigen Mäzken am Strand gesehen, was ich weit vonweisen möchte, nix lax uns fexer. Nein, verfullstetigten unsere aussderben Insäften und Stoxen mit allei klirren Zinken, die oob statt unt rein und gerieten, wenn sich ein Untraus auch nur anäugelte, in berrige Irritationes, was den profzeiten Port drux selfillte, wer möchte auch zu jenen ferflichen und flattrigen Meeres säugern gehören, die den Strand, in dem doch sonst allerorten Kinderhände zwischen Glascherben und Hundekot sich durchwühlen, kannst du gar nicht tief genug verscharren, rief es, ganz davon abgesehen, dass du ziemlich weit laufen musst bis zu den dünnen Dünen längst bist du ausgelaufen nur gut dass wir einen wie ringsherum bei uns hatten nun setzt euch erst mal, packte er gemütsroh seinen Wurstaufschnitt aus, und ließ sich auch von gelegentlichem Zähneknirschen in seinem Genuss nicht stören. Wie hätte ich da zurückstehen sollen, eifriger

Hüter der Sekundärtugenden, künftiger Verpfleger von mindestens zwei Witwen, nimmer benadeter Hoseniose, wechselbalgender Zorndrobel einer Leittrossel und erlesener Schöpfer mindestens eines Schampuschwunges Himbeermarmelade?, packte ich nickend den propan respektabilen bi oh gut aus der Satteltasche und riss mit klaviergeübten Finglingen die Lasche von der Plastikflasche; schlöpfte das weißliche Elixier schöpferlich aus wie in jenen längst vergangenen Tagen, die uns gurtmorben vorgesagt, vorherbestimmt und wettgeherrt wurden, und wollte mich zurück lehrend das triste Wetter eben als sein Versagut preisen, bemerkten meine Freunde als erstes die anomale Färbung des priesen Gesöffs unter der nunmehr abgeschoppten Oberfläche genauso solltest du auch Frauen jurieren, versuchte der eine noch einen Scherz, im Halse stecken bleiben sollst du ihnen, hätte ich im Angefühl dessen, was mir daplur entgegen quoll, hüpfte, sich ausschüttelte und nicht nur die Satteltasche nässte, besser gefunden, hätte jedoch nicht einmal genügt, um all das Plorrteigige, Pfladderige und Plierkrige auch nur näherungsweise angemessen zu beschreiben niemand sei ruhig, der aufs Weiterlesen wert liegt, ernstlich bitten möchte.

-Schau doch mal auf das Haltbarkeitsdatum, schlug Thomas weise vor, und da habe ich große Augen gemacht, angesichts der klein eingestanzten Jahreszahl.

-Den zweiten mache ich gar nicht erst auf, sagte ich.

-Den solltest du zurückbringen, wies Werding mich an, der auf die Einhaltung von Regularien den allergrößten Wert legt, und so machte ich mich nach kurzem Zögern auf den Weg zurück zum Delphinarium, dessen Silhouette sich vor den Sturmwolken abhob, meinem Schicksal entgegen.

Kein Klopapier, kein Klopapier! Ausgerechnet. Ich war irgendwo unterwegs; oder irgendwo zuhause, wo ich nicht gern zuhause wäre. Ein Hochhaus? Eine Höhle? Ein Arbeitsplatz in der Metall-Industrie? Ein großes Klo, immerhin. Nichts zu meckern. Größer als eigentlich erforderlich. Behindertengerecht, und dadurch komfortabel. Nicht ganz sauber allerdings. In der Ecke Restmüllreste. Mehr und mehr verwischte sich alles. Rutschte nach auch. Utschg. Tschgl. Schgli. Glitsch. Rutschglitsch auf einer Utschb, Tschba und Schbah. Ich schaute mich um. Sehr dunkel, die Höhle. Da: Papierstreifen, schmal-schmutzig. Praktisch nicht zu gebrauchen, oder? Klauben, falten, langsam über. Ging, wie befürchtet, nicht. Und segelte dann auch noch vorbei. Den halben Dreck an den Händen und auf dem Handtuch, fiel mein Blick auf zwei ausrangierte Plastiktüten, eine rot, eine weiß.

Die Eißk isska sskack glitt ab davon, glitt daneben, gitt-i glit, Gitte glitt-i. Die kannte ich mal. Im Zug öfter neben ihr gegessen und mir, je ungenierter sie ihr Knie an meinen Schenkel drückte, wogegen ich, ihrer Round-a-bouts sei dank und ihrer In-a-bings sei Freud, nichts einwendete, drohender Durchblutungsstörungen trotz und weggedenk den Namen von ihrer Monatskarte abzulinsen versucht. Nachname unleserlich, was an sich schon eine Unverschämtheit ist, weil die Listen der Ellbag O-ha-O Bahn AG, wenn auch dort wenig funktioniert, ich meine die Verspätungen, die dauernden technischen und sonstigen Ausfälle, die rüden Schaffner und so, und auch die Listen des Melderegisters, auf das ich seinerzeit dank meines Veters Zugriff hatte, sind nicht nach Vornamen sortiert. Auf die Idee kommt normalerweise keiner. Wenngleich, wie an diesem Fall unmittelbar evident, Sortierung nach Vornamen durchaus sinnvoll, und bei den modernen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung ohne weiteres machbar wäre. Nur hat bisher keiner daran gedacht. Auch an genügend Klopapier denken sie auf den langen Strecken nicht. Immer mehr stopfte ich hinein, inklusive Plastiktüten. Wo sollte ich sonst hin damit. Mir blieb, wenn ich nicht rot vor Scham vor die Aufsichtsbeamten treten wollte, gar nichts anderes übrig. Denn stand da nicht: keine Flaschen, keine Binden usw einwerfen? Ich glaube, jeder von uns, wie hornohrig auch sein sonstiges Auftreten, hat sowas schon mal erlebt: dass er unmöglich den Schein wahren kann, weil sein wahres Wesen Knall auf Fall und ohne seine Einwilligung ins Rampenlicht der Öffentlichkeit

gezerzt wird. Hier wie ah: in dem Moment, in dem ich den Abzug betätigte, wollte ich es bereits ungeschehen machen, weil ich zu der Einsicht gelangte, gerade einen sehr sehr großen Bock zu schießen. Irgendwas lief grundfalsch in meinem Leben, in dem ich mich von einem verdammungswürdigen, womöglich strafrechtlich relevanten Schnitzer zum nächsten hängelte. Die Schamröte stieg mir ins Gesicht, der Blutdruck instabilisierte, weil sie es, wie ich nicht zu Unrecht fürchtete, mir nicht durchgehen, es nicht auf sich beruhen lassen und mich bis zur unwiderruflichen Eintragung ins ebenfalls nicht nach Vornamen sortierte Strafregister gnadenlos verfolgen würden. Was aber, wie sich herausstellte, dann doch nicht der Fall war. In den verrohten, abgehalfterten Knästen des Südens sind, ungeachtet früherer Verdienste oder Verfehlungen, alle gleich. Abgesehen davon, dass der Schwerverbrecher, der aus beruflichen Gründen jahrelang ins Bodybuilding Center gegangen ist, das den bezeichnenden Namen *dauntaun schensenföttel* trägt, unter solchen Umständen natürlich einen Vorteil hat, und auch der alkoholisierte Unfallfahrer steht nicht schlechter da als die vielen unschuldig Verfolgten, Verurteilten und Verfemten. Ob diese auf der höheren, höherwertigen Ebene der Moral jemals Recht bekommen, diese Frage sei dahingestellt sie stört ja keinen Hansi. Entdeckt würde ich zweifellos werden. Es war ein großes Klo, mit einer großen Öffnung, die sich, auf meine Verzweiflung hin, weit auftat, weltweit, wie der Kaul einer Quappe, die Maul eines Karpfens oder das Delfel eines Schnabulins.

Tief durchatmen und saugweg. Unsere Taten sind wie unsere Worte. Alles zu Brei! Verschlingen die Körner, die Birnen, verschlingen die Äste, das Mehl; die mächtigsten, höchsten, ältesten Stämme verschmähen wir nicht. Wie die Berserker schlingen wir, mahlen und malmen, aus modrigen Silberbergwerken und hygienischen Rinderfarmen und fischreichen Seen, algengrünen oder regenwolkengrauen Meeren und Ozeanen, quetschen und stampfen, in Orangenhainen und auf Alkalifeldern, vermusen, verdauen, zerfetzen wir dich. Nur unsere Sprache, die halten wir hoch, hübsch hoch&lösch, zum Sprechen und Zermalmen.

Spriera verpriesizeröroalkatruz nüsse,

Spri erav erpri esiz erö ro alk atrutz nüsse,

Spriera verpriesi zero eroal katruz nüsse,

Spriera verpriesi size röro alka trutz nüsse,

dem Donnervogel sei dank, dem Eistaucher: Nüsse.

Verschenken, indem wir das Großganze nicht aus den Augen lassen, ein Lächeln an unsere Feinde. Macht mit!

-Machen wir selbst: Echo von jenseits des Flusses. Und wenn ihr euch nicht ranhaltet, kommen wir rüber, damit ihr rechtzeitig fertig werdet. Denn wisset: eure Zeit ist begrenzt. Der Tag hat 12 Stunden, und wer dumme Fragen stellt, braucht gar nicht erst anfangen.

Wozu? frage er sich. Nur um mühevoll ein artifizielles Gesamtkunstwerk aufrechtzuerhalten, das doch nur in der Einbildung existiere? Diese Einbildung sei Antriebskraft wie auch das Resultat allen Verwurstens, oder, in der Sprache der physikalischen Chemie:

Stein+Gamma→Baum+Mensch→Wurst+Fantasie→WURST

Das sei die Formel, die *Metaformel*, die hinter allemallem stehe, ehrenhafte Miet-a-Dings-da, und wer das nicht erkenne, der sei, nun, ziemlich weit zurück, um es zurückhaltend auszudrücken. Wie ich damals dir nicht hinterher gekommen bin, und auf die Schliche. Du mit deinen Absichten. Mädchen reifen früher. Schon von Homer, der die Menschen ja angeblich kannte wie wir anderen den Wein, sei diese Formel, wenn auch verklausuliert in vielen Versen Varianten besungen worden. Auf einer, wie soll ich sagen, ausgereiften Verengung beruhend, welche gewissen Politikern gut anstünde - aber wie sollen sie?, wenn selbst gestandene Hu-

manisten die Urheberschaft anzweifeln und den Eingang von unerlaubt Fremdem in die Verse loben.

*Scis, Lebedus ist ein Geist,
verlassener noch als Knochenreste und als die Finsternis,
die nicht immer gar so verlassen ist.*

*Tamen oblitus vellem meorum, obliviscendus et illis,
mit einer rauschenden Muschel am Ohr
dem rasenden Gang der Geschicke nachlauschen.*

Sic! Denn die Fantasie (vulgo: der Geist) müsse nun einmal sein. Wo wären wir ohne sie? Viel viel depressiver. - Und mit ihr? Auch. Von daher sei auch die Wurst eben nicht nur ihrer einem mathematischen Minimum entsprechenden Oberfläche wegen unausweichlich gesetzmäßig. Getreu der Maxime, dass es zwischendrin ruhig ganz schön zugehen kann, wenn am Ende nur etwas Rundes herauskommt. Ob dem Birnbaum, den schließlich auch schon andere geschändet haben, ein ebenso großer Wert tiefer Sinn zukommt, darüber streiten die Gelehrten mit den Naturfreunden. Anstelle des Birnbaumes kommen andere Pflanzen genauso in Frage: Hyazinthen, Sumpfdotterblumen, Rosenbeete, Farnkräuter oder, wenn man sieht, wie schamlos sich Möwen über allein gelassene Entenküken hermachen, sich bedienen im Fundus der Natur, und das bei dem Brennwert! Oder Erdöl, wenn wir schon beim Brennwert sind. Oder gleich die Wurst. Wozu der Zwischenschritt? Gleich der Geist. Der als die große inkommensurable immaterielle katalytische Abstraktionsmaschine hoch verehrte. Wie die Wurst für die materielle Abstraktion vom konkreten Birnbaum steht. Warum, um es auf siderianisch zu sagen, Gehirn der Scheiße ähnelt. Äußerlich und innerlich. Doch wollen wir diese Diskussion den Humanisten unter unseren Lesern nicht zumuten, die sonst womöglich noch an der Bedeutung und dem Ausstoß von Rührwerk No 9 zu zweifeln beginnen und es sie dann bald nicht mehr gibt Lammert und Co sei dank und niemand dies lesen und ihm die nötige Aufmerksamkeit zollen wird. Von Reingeistern ist nicht bekannt, ob sie Bücher lesen. Ein logisch einwandfreier Beweis, 1000 Seiten Knöterich, würde mir in meiner Lage sehr helfen.

Mengmulde: drohte überzufießen, schwappen-
der, schlapper, quellender, gurgelnder, wo-
gender Brei; und mir fiel kein Ausweg ein, trotz
fortwährenden Brainstormings fiel mir absolut
kein Ausweg ein. (Generelles Problem, für später
vormerken.) / Eimer! Eimer! hätte ich schreiben
wollen, doch blieb mein Schreiben mir im Halse
stecken. / Ich hielt an, während mein Herz weiter-
raste. Ich überlegte, jetzt ruhiger, derwie Gestank
zunahm. Was tun? Den Saugknopf traute ich
mich immer noch nicht zu betätigen, so leicht
konnte der nach vorne losgehen. Und dann er-
wuchs in dem sich allmählich beruhigenden Brei,
in dem Mus, in der Wurstmasse (denn mir fehlten
damals die Assoziationen und das Verständnis
und die entsprechende vollelektronische Ausrüs-
tung oder wenigstens ein Handwurstfüller) ein
Kopf, einenschlicher Kopf, wie von
Beuyssenhand gemeißelt, der mich huldvoll anlä-
chelte.

Ich hielt an, während mein Herz weiterraste.
Ich überlegte, jetzt ruhiger, derwie Gestank
zunahm. Was tun? Den Saugknopf traute ich
mich immer noch nicht zu betätigen, so
leicht konnte der nach vorne losgehen. Und
dann erwuchs in dem sich allmählich beru-
higenden Brei, in dem Mus, in der Wurst-
masse (denn mir fehlten damals die Assozia-

tion der Abstraktion ist auch nur Wurst in klein.
Optische Täuschung, haben alle hinterher gesagt.
Weil du zuviel in Allegorien denkst. Die Abstrak-

Ich glaube nicht, dass sie recht hatten. Ich habe André genau erkannt. Ziemlich gebräunt zwar. Aber ich weiß, wenn jemand, dann er!

Von allen Seiten, einer wohlgerundeten Wölbung gleich: quanta in fractalis.

Von der Mitte aus gleichmächtig überallhin, so dass weder etwas zu weit hinausragt noch zu kurz kommt. Als welche Linie die Hauptlinie ist.

Noch etwas herausfalle, ist notwendig, sei es hier oder da. Kommt die neuen Türen fehlen können sie mich am Ende nicht.

Denn weder gibt es ein Nichtsein, das abbrechen könnte; zu erreichen wäre ist für die in der Einrichtung wohnen ein Nein.

Das sich Gleiche, noch ist es seiend auf solche Weise, als dem Raume gehörende Dasein zeug Zeug Kinder und Frauen.

Sich selbst von allen Seiten gleich reicht es bis an seine Grenzen. Null.

Hier mehr, dort weniger, da es alles ist, unversehrt. Teilnahme gestern Haders trotz ich lasse sie ziehen in Meere Kontinente geteilt. Dabei die ganze Zeit ein Jucken im Kopf, das mich rein wahnsinnig macht. Als ob mir Termiten durchs Gehirn kriechen. Und jetzt noch Mümmel. Er kommt an in dieser Stimmung *Wer hat auf meinem Schemelchen gesessen? Wer hat von meinem Wässerchen getrunken?*

÷

Wie nah sich die beiden zu stehen schienen, wie sie sich unentwegt in die Augen blickten und mit jedem Wort näher zueinander rückten, bis ihre Silhouetten vor der Mittagssonne vollkommen verschmolzen! Keine Sekunde ließen sie ihre Münder stillstehen. Jedes versuchte den anderen mit spritzigen Torheiten zu übertreffen, und unschwer war zu erkennen, dass sie kurz davor standen, in aller Öffentlichkeit übereinander herzufallen. Dabei war Sonja sonst ein so stilles Wasser, das nur selten aus sich herausging und kaum einmal etwas von sich preisgab, weil sie anscheinend nichts mehr fürchtete, als zum Gespött und Gegenstand des Klatsches anderer Leute zu werden. Sich so mit Carlos in der Öffentlichkeit zu zeigen, schien ihr allerdings überhaupt nichts auszumachen.

Seine Anziehungskraft und ein paar geschickt gewählte Worte hatten eine Bresche in ihren Panzer geschlagen und ihr Herz aus dem Takt gebracht. Sie hatten ihre Zunge gelöst und ihre Sinne viel nachhaltiger verwirrt als es zum Beispiel eine Betäubung mit Alkohol je vermocht hätte, so dass ihre für gewöhnlich raue, tonlose Stimme überraschenderweise eine besondere Färbung und einen geradezu melodischen Klang annahm. Dabei handelte es sich nur um irgendwelche Trivialitäten, um absolute Nichtigkeiten, über die er sonst nie ein Wort verlor, um die neuesten Schlager beispielsweise, die sie gut oder auch schlecht fand und angeblich von seinem Musikverstand beurteilt haben wollte.

Als jemand, der sich nicht vorstellen konnte, nur ein oder zweimal probeweise mit einer Frau zu schlafen, um sie dann sang- und klanglos fallenzulassen (der sich genaugenommen nicht vorstellen konnte, überhaupt mit einer Frau zu schlafen), stand Mümmel diesem Treiben ziemlich verständnislos gegenüber. Was wollte Carlos überhaupt von Sonja? Er war doch, wie er selbst freigebig verbreitete, mit einer Landsmännin liiert, hatte zwischendurch etwas mit Connie gehabt, traf sich dauernd mit Amelie und war neulich auf der Fete mit der Brünetten im Bad verschwunden. Es gab keinen Grund, sich jetzt auch noch an Sonja heranzumachen, ausgerechnet Sonja, bei der sich Mümmel, weil sie ihn seit der Mittelstufe ein paar Mal nett angelächelt hatte, gute Chancen ausrechnete und die er in seinen Träumen schon oft für sich gewonnen hatte, in Träumen, die leider nur vorübergehend entspannend wirkten, weil es sich um Telekopien jener archetypischen Selbsttäuschungen handelte, die Männer wie ihn viel zu oft an der Nase herumführen und in denen sie sich wer weiß was vorstellen und ohne

reale Grundlage alle möglichen Rechte auf die begehrte Frau einbilden. Die Art, wie sie im Moment völlig unbeeindruckt von seiner Anwesenheit dem Austauschschüler ihre ganze Aufmerksamkeit widmete, löste daher ein mittleres Erdbeben bei ihm aus, das er zwar als nur eines in einer langen Reihe solcher Beben, Muren und Enttäuschungen identifizierte, die jungen Männern, die sich hauptsächlich nur für die hübschesten Mädchen interessieren, unausweichlich beschieden sind, die aber einer von seinem Schläge nur überaus schwer zu ertragen imstande war.

Eine Klammer schien sich um seinen Hals zu legen, die ihn lähmte und dann aber so wütend machte, dass er nach einer Schrecksekunde ziemlich genau wusste, was zu tun war.

-Er finde ganz und gar nicht, dass man das so einfach sagen könne, schmetterte er dem Nachwuchskomponisten entgegen, wobei er sich um den Inhalt seiner Rede so wenig scherte, wie die anderen sich zuvor um den der ihren und ohne sich im mindesten jene Zurückhaltung aufzuerlegen, die die meisten Menschen, außer vielleicht seine engsten und vertrautesten Freunde, in deren Anwesenheit er sich bisweilen hemmungslos gehen lassen konnte, von ihm gewohnt waren. Obwohl kein Blatt zwischen die beiden Turteltauben zu passen schien, hatte er sich unversehens zwischen sie geschoben und maß seinen Nebenbuhler mit scharfen Blicken.

-Er wolle kein Berufsmusiker werden und schon gar nicht Komponist, aber er spiele ganz leidlich Gitarre, und nach dem, was er wisse, nähmen die meisten Musiktheoretiker in jener Frage eine völlig andere, entgegengesetzte Haltung ein.

Er sagte dies auf eine ebenso herausfordernde wie gehässige Weise, gerade so, als seien diese beliebig hingeworfenen und in Wirklichkeit einem ganz anderen Zweck dienenden Worte für die Zukunft der Tonkunst von erheblicher, ja von höchster Bedeutung, und auch für ihre Vergangenheit, und mit einem Nachdruck, der es Carlos unmöglich machte, nicht darauf einzugehen, während Sonja in seinem Rücken unwillkürlich das Gesicht verzog und die beiden Jungen sich reglos gegenüber standen, der eine ein Greenhorn mit einer lebhaften Anlage zur Metaphysik und einem hohen Überschuss an eingebildeter Tugendhaftigkeit und neurotischen Energiereserven, aber fast ohne sexuelle Erfahrungen, der andere, zehn Monde älter und um Lichtjahre reicher an Routine, intuitiver Welterfassung und auch an gewissen anderen angeborenen Fertigkeiten, der zwar ahnte, was in Mümmel vorging, sich aber gleichwohl nicht gelinde über die Unverfrorenheit wunderte (und auch ein bisschen amüsierte), mit der jener versuchte, ihn an der Verfolgung seines sexuellen Interesses zu hindern. Sie wussten oder ahnten, dass ihre Freundschaft mit Mümmels Eingreifen am Ende war. Sie hatten sich immer gut verstanden, doch längst nicht gut genug, als dass der eine zugunsten des anderen auf eine solche Gelegenheit verzichtet hätte. Denn weil ihnen sozusagen die Kommunikation der Unterleibe fehlt, die zwischen Liebenden oftmals ein besonderes Band stiftet, gibt es unter Männern nur sehr wenige Freundschaften, die tief genug angelegt sind, um einer quälenden Eifersucht oder dem Wettbewerb um eine begehrte Frau standzuhalten. Das sind jene, die uns später mit einer reichhaltigen Erinnerung belohnen und von denen wir, wenn wir älter werden, als von den wenigen kostbaren und einmaligen Erfahrungen sprechen, die sich 'an einer Hand' abzählen lassen. Nicht selten, wenn sie auf gemeinsamen Interessen und Neigungen und einem Gleichklang der Herzen beruhen, der selbst intellektuellen Themen eine positive emotionale Färbung verleiht, überdauern sie alle Krisen und Konflikte, sogar Ehen und Partnerschaften und halten ein ganzes Leben.

Mümmel war klug genug, sich nicht beirren zu lassen und seine verbalen Attacken fortzusetzen, bis sich die kosmischen Schwingungen, oder wie man Sonjas und Carlos' vereinigte sexuelle Erwartungen nennen will, weitgehend verflüchtigt hatten und das Mädchen, wenn es sein Gesicht wahren wollte, nach einer Weile nötigten, das Weite zu suchen - nicht ohne vorher mit dem Komponisten den verständnisinnigsten Blick gewechselt zu haben, der unserem

Störenfried natürlich nicht verborgen blieb und noch mehr gegen den Anderen aufbrachte. Er hielt inne und schnaufte vernehmlich vor innerem Unglück, Verzweiflung und Hilflosigkeit. Warum fielen hübsche Mädchen immer auf die gleichen Schnösel herein? Warum ließen sie sich von denen bereitwillig ködern, während sie einem wie ihm, von dessen bewundernden und warmherzigen Blicken sie sich geschmeichelt fühlten, bestenfalls ein freundliches Lächeln gönnten - und wenn er dann ankam und etwas von ihnen wollte, verwiesen sie ihn mit angewideter Miene in die Schranken.

Die Antwort: weil er sie mit seinen unvermittelten, tölpelhaften Avancen abschreckte, die jedes vernünftige Timing vermissen ließen, auf das Frauen wie Sonja, die von ihren Verehrern verfeinerte Methoden der Verführung gewohnt sind, einen Anspruch zu haben glauben, und auf die sie automatisch mit Abweisung reagieren, und sich daher mit einem wie ihm, der sie mit seinem ewigen Schmachten nur langweilt und peinlich berührt, sowieso nie einlassen würden. Wohingegen Carlos' Charme genau dafür gemacht war, aus diesen Mädchen gewissermaßen das Maximum herauszuholen, das heißt alles, was an erotischem Potenzial in ihnen steckte, und was reiferen und niveauvolleren Mitmenschen, das heißt solchen, die ihre sexuell aktive Phase bereits hinter sich haben, vielleicht als etwas Minderwertiges und Zweitrangiges erscheinen mag, hingegen Mümmel und die meisten anderen jungen Männer die bloße Vorstellung dieses Maximums regelmäßig maßlos erregte und sie daran hinderte, ruhige, besonnene und gar behagliche Gespräche mit ihnen zu führen oder ihnen auch nur ein einziges gutes Wort zu sagen, weil sie viel zu aufgeregt sind, an das Naheliegende zu denken, nämlich, dass man diese Mädchen am leichtesten mit Selbstsicherheit beeindruckt und bei ihnen am meisten erreicht, wenn man ihnen, zumindest vorübergehend, ein gutes Gefühl vermittelt und sie möglichst zum Lachen bringt.

Wie viele Männer, die es nicht wahrhaben wollen und einer Frau unverdrossen weiter den Hof machen, auch wenn diese sie längst ad acta gelegt hat, weil sie instinktiv schon nach zwei Minuten erkennt, dass ihr die verbalen Ausflüsse des Mannes, das heißt die Art seiner Unterhaltungsführung wie auch seine unsichere, ungelenke Gestik und Mimik nicht zusagen, war er sich nicht darüber im Klaren (und würde es vielleicht nie sein), dass bereits im Anfang einer Beziehung zwischen Mann und Frau, nach Abschluss der visuellen Vorauswahl, in welcher Frauen, die 'auf der Suche' sind, die möglichen Geschlechtspartner nach dem optischen Eindruck vorsortieren und vielleicht sogar eine Reihenfolge festlegen, in der diese abgearbeitet werden, die Kommunikationsstrategien der potenziellen künftigen Partner zueinander passen müssen, in der Weise, dass zwei Menschen, die sich am Anfang wenig zu sagen haben (ohne darum gleich große Schweiger oder gar Strohköpfe oder Dickschädel zu sein), selten zueinander finden, ungeachtet sie in anderer Hinsicht vielleicht gut zueinander passen würden. Oft finden sich Partner, die sich bereits im Moment des Kennenlernens vortrefflich ergänzen, indem der eine den sozialen Strom der Kommunikation aufrechterhält, der andere hingegen nur dann und wann etwas einfließt, zur Rückversicherung, dass der Übertragungskanal verbindlich offen ist oder um eine wichtige Information einfließen zu lassen, das heißt, er verkörpert eine mehr kontemplative, innere, durchgeistigte oder auch eine rein äußere, materielle, aber wortkarge Schönheit, während der erste den emotionalen, lärmenden und redseligen Part übernimmt, mit dem er die oder den Schönen bestens zu unterhalten und jede Art von Peinlichkeit und unangenehme Situationen mit leichter Hand zu überbrücken versteht. Es handelt sich hierbei, entsprechenden Ehrgeiz vorausgesetzt, häufig um gesellschaftlich ziemlich erfolgreiche Individuen, die sich weder durch unvorhergesehene äußere Umstände noch durch die eventuelle Anwesenheit einflussreicher oder höher stehender Zeitgenossen aus der Fassung bringen oder gar einschüchtern lassen, sondern sich diesen im Gegenteil wendig anzupassen verstehen, dabei insgeheim kaltblütig ihre Interessen verfolgen und, ohne im geringsten primitive Possenreißer zu sein, durch ihre Rede und ihr Benehmen, das auf manche ihrer Geschlechtsgeossen, besonders diejenigen, welche mit solchen Fähigkeiten nicht aus-

gestattet sind, mitunter aufdringlich und distanzlos wirkt, immer und überall eine gute Stimmung verbreiten, dadurch an sexueller Ausstrahlung gewinnen und selbst solche Geschlechtspartner zu erobern vermögen, von denen man dem Augenschein nach annehmen würde, dass sie in einer viel höheren Liga spielen.

Ein Carlos, dem es gelang, der begehrten Frau vom ersten Moment an mit einer Prise Humor gegenüber zu treten und ihr mit großer Leichtigkeit etwas vorzutanzten, und der überhaupt aufgrund seines Status, seiner Vergangenheit und seines ganzen Gehabes 'etwas darstellte', konnte sich flüchtige Abenteuer viel eher leisten und hatte auf jeden Fall mehr Sex als eine bescheidene, zurückhaltende Seele wie Mümmel, der so offenkundig auf dem Schlauch stand und auf dessen unbeholfene und zuweilen auch unangenehm auftrumpfende Art Frauen wie Sonja dankend verzichteten. Er würde ihnen in keiner Hinsicht jemals so nahe kommen wie der Spanier mit ein paar lässig hingeworfenen Bemerkungen und sah sich daher zähneknirschend gezwungen, einzugestehen, dass sie, wenn nicht für ihn, wohl für die Carlos' dieser Welt geschaffen sein mussten. Sich von den Sprüchen und Darbietungen solcher Typen verführen zu lassen, gehörte zu ihrem naturgegebenen emotionalen Korsett, das sie zugunsten Mümmels kaum ablegen würden, oder wenn, dann höchstens mit Mitte 30 und aufgrund anhaltend schlechter Erfahrungen mit solchen im Grunde unredlichen oder gar betrügerischen Charakteren, die gerade die hübschesten Mädchen selten verschonen und sie, wenn sich die Enttäuschungen häufen, oftmals veranlassen, sich jahrelang in ihr Schneckenhaus zurückzuziehen, von wo aus sie männliche Annäherungsversuche mit Rachsucht oder wenigstens mit feindseliger Reserve beantworten, unfähig zu jener Willensanstrengung, die uns das Leben manchmal abverlangt, und unsere Psyche, indem sie sich über ererbte oder erlernte Dispositionen hinwegsetzt, von Irrtümern und abwegigen Neigungen befreit, die wir alle, obwohl sie eigentlich das Wesen und die Essenz unserer Freiheit ist, jedoch nur sehr selten aufzubringen in der Lage sind, und von der selbst diejenigen, die die Freiheit zu ihrem Traumziel erkoren haben und die über eine entsprechende Ich-Stärke und robuste seelische Konstitution verfügen, im Laufe ihres Lebens nur selten Gebrauch machen.

Wenn aber er, Mümmel, nicht dafür gemacht war, ein Mädchen wie Sonja zu erobern, warum erregte sie ihn dann so? Warum machten ihm ihre Zurückweisung und ihr offensichtliches Faible für Carlos' Verführungskünste derart zu schaffen? Wieso blieben ihm nicht wenigstens die Schmerzen und Kümernisse erspart, und das unnütze Grübeln über ihre Unerreichbarkeit, welche doch ein unumstößliches Faktum war, über das hinaus es nichts zu sagen gab und gegen das anzukämpfen eine sinnlose, törichte Halsstarrigkeit darstellte, weil diese Mädchen 'es nicht wert' waren, in jenem subjektiven, durchaus prosaischen Sinne, als die Schwierigkeiten, die man am Anfang mit ihnen hatte, sich in einer längeren Beziehung bestimmt potenzierten und diese daher zum Scheitern verurteilten und man den dann erforderlichen Ablösungsprozess noch ungleich schmerzhafter erfahren würde als die augenblickliche Zurückweisung, die Vorteile einer solchen Beziehung nicht aufwogen. Schon jetzt quälte ihn die Einbildung, dass sie letztendlich doch in den Armen des Anderen landete, wie der sie küssen und überall anfassen, und wie er sich am Ende auf ihr würde abarbeiten dürfen und sie dies alles voller Leidenschaft genießen und selbst dann als ein ganz außerordentliches Erlebnis für immer in Erinnerung behalten würde, wenn der Verführer sich nach Monaten, Wochen oder bereits nach Tagen nur als eine weitere emotionale Niete und Sackgasse ihres Lebensweges entpuppte, während Mümmel, ihren schwierigen Charakter kurzerhand ausblendend, fest daran glaubte, dass er, wenn ihm nur die geringste Chance eingeräumt worden wäre, sie in einer längerfristigen Beziehung und tief empfundenen Freundschaft, in der wohlgerne der Sex nicht zu kurz kommen sollte, glücklich zu machen bereit und garantiert auch in der Lage wäre.

Eine tiefe Niedergeschlagenheit wollte von ihm Besitz ergreifen, Vorläufer dunkler, verzweifelter Stimmungen, die sich bei manchen Männern in späteren Jahren zu ausgewachsenen Depressionen steigern, die er im Moment jedoch jung genug war ohne Mühe abzuwehren, indem er sich auf die Abneigung gegen den noch immer vor ihm stehenden Nebenbuhler konzentrierte. Während er sich, grämlich unzufrieden und noch dazu erschreckt von einem seiner jungen schwärmerischen Seele bis dahin unbekanntes plötzlich aufkommendes rassistisches Ressentiment, von dem er sehr genau wusste, dass es sein eigentliches Problem nicht berührte, mit toderner Miene von diesem abwandte, blickte jener um so unbekümmerter in die Zukunft, und voller Zuversicht, den angespannten Faden bei späterer Gelegenheit wieder aufnehmen und jedes Hindernis, das sich möglicherweise noch zwischen ihn und das Mädchen stellen würde, problemlos beiseite rücken zu können, ja, er nahm die erzwungene Unterbrechung wie das Salz in der Suppe der Verführung, denn er kannte Frauen wie Sonja und ihre Art, ihn anzusehen und über seine Anekdoten und Witze zu lachen, gut genug, um zu wissen, dass sie auch morgen und übermorgen noch für ihn verfügbar sein würde.

Sie gingen ihrer Wege, ohne sich zu irgendeinem Zeitpunkt über die Bedeutung und den ethischen Kontext ihres Handelns im Klaren gewesen zu sein noch auch darüber, dass es einen Unterschied in der moralischen Bewertung eigenen und fremden Verhaltens gibt. Denn während wir bei Anderen leicht zwischen Gut und Böse unterscheiden können, sind wir bei uns selbst oft geneigt, moralische Prinzipien ohne Federlesen über Bord zu werfen und eigenes Fehlverhalten großzügig zu entschuldigen. Genau wie uns die Beschränktheit unseres Verstandes daran hindert, die Wahrheit vollständig zu erkennen, können wir auch zwischen Gut und Böse nur selten klar differenzieren. Für gewöhnlich ist unser Tun Teil eines Entwicklungsprozesses, der in gleicher Weise zum Guten wie zum Bösen führen kann, nicht nur, weil Gutes wollen und Gutes erreichen oft schicksalhaft divergieren, sondern auch, weil sich beide bis tief in unsere Herzen vermischen. Meist hat man es mit dem alltäglichen Bösen zu tun, welches teils bewusst, teils unbewusst oder mit Kalkül, aus einem vermeintlich freien, in Wahrheit aber beschränkten Willen, aus einer enttäuschten Liebe oder aus Gedankenlosigkeit in die Welt tritt, wohingegen das absolute Böse, also die reine Negation der Menschlichkeit, eher selten und eigentlich ein Fall für den Psychiater ist. Während es uns unter denjenigen, die wir zu Anführern wählen, relativ häufig begegnet, zumeist gepaart mit anderen unerkannten Geisteskrankheiten wie Größenwahn oder Paranoia und einem genialischen Schauspieltalent, das die Massen in ihren Bann zieht, kommt es in der Durchschnittsbevölkerung nur sehr selten vor, und wenn, dann als Untat von Einzelnen, als Amoklauf zum Beispiel, oder als Sexualverbrechen, und oft infolge extremer frühkindlicher Belastungen. Und während auf der Ebene der Individuen oft der Zufall darüber entscheidet, wer das große Los zieht und wen ein Unglück trifft, nimmt das Böse immer dann besondere Ausmaße an, wenn es kollektiv gebilligt wird oder, jeden ethischen Standard außer Kraft setzend, sogar staatlich organisiert ist - in der harmloseren Variante als strukturelle Gewalt, unter der besonders Unterprivilegierte zu leiden haben, sowie auch alle diejenigen, die sich im gesellschaftlichen Herrschaftssystem nicht so gut zu bewegen wissen, oder in seiner bösartigsten Form als Versklavung von Minderheiten, oder gar als Völkermord.

Kalt lächelnd und erhobenen Hauptes, doch innerlich aufgewühlt und erschüttert, schritt Mümmel davon. Der kleine Sieg, den er errungen, schmeckte ihm schal, und selbst der Gedanke an die unendliche Mannigfaltigkeit weiblicher Alternativen vermochte ihn nicht aufzuheitern. Er meinte, das Leben - ohne Sonja und auch ohne Ute - fürderhin nicht mehr ertragen zu können. Nicht auszuhalten, was um ihn herum geschah, und besonders auch, was nicht geschah. In dieser Stimmung, ganz ohne Hoffnung, drohte er endgültig von der öden Last des

täglichen Stumpfsinns erdrückt zu werden, von den vielen eintönigen Gewohnheiten, die ihn zwangen, Dinge zu tun, mit Dingen vorlieb zu nehmen, die er aus tiefster Seele verabscheute: das allmorgendliche Aufstehen, der Weg zur Schule, der Unterricht, den man über sich ergehen lassen musste, ja sogar das nachmittägliche Herumlungern mit den Freunden, ihre geschwätzigen Zungen, kleinwurzigen Zerstreuungen, geringfügigen Interessen und mediokren Neigungen; ihre trivialen Ideen und Ideologien, unbedeutenden Lebensziele und die lächerliche und durch nichts begründete Selbstzufriedenheit, die sie wie eine schützende Glasglocke umgab. Die Welt war unerträglich wie ein alter, ausgekotzter Rindermagen. Unerträglich waren der Gestank des Katzenklos im Souterrain des elterlichen Hauses, aber auch die Küchengerüche im Treppenhaus und der Muff alter Kleider, der zuweilen vom Dachboden nach unten diffundierte. Unerträglich die Aufführungen der sich modern gebenden Theater, die Premieren der Staatsoper, die Kulturangebote der Stiftungen und die Ausstellungsstücke in den Vitrinen der städtischen Museen. Unerträglich auch der Anflug von toter Fauna in den Gemüsesuppen, die ihm seine Mutter, wenn sie es eilig hatte, mittags servierte. Noch unerträglicher war das sommerliche Summen und die Allgegenwart der Wespen unter den Konditortheken oder wenn man im Freien ein Eis essen wollte. Die momentane Großwetterlage war genauso unerträglich wie die bunten, chemisch verseuchten und abgeschmackten Nahrungsmittel in den endlosen Regalen der Supermärkte, die Schönheitscremes und Duftwässerchen in den überkandidelten Parfümerien an der Mönkebergstraße, die Insignien der Konsumverwalter und Machtpolitiker, Filmbosse und Verpackungsindustriekapitäne, mitsamt der ordinären Träume ihrer großen und kleinen Heloten. Unerträglich war der menschenvergessene Stadtpark im Regen. Aber auch bei Sonnenschein war es hier unerträglich, wenn die Spaziergänger, kleine und große Leute und gebrechliche Alte widerlich gesunden Joggern vor die Füße liefen. Für unerträglich befand er die ignorante, nörgelnde, chauvinistische Unzufriedenheit der Massen, aber auch die präzisen politischen Analysen des Richters und seine eigenen abwegigen Wünsche und Begierden: wenn die hochkamen, schaltete er sofort auf stur.

Absolut unerträglich das Fernsehen, darüber brauchte man gar nicht zu reden.

Unerträglich war die Besserwisserei der Tanten und Onkel der Nation, mit der sie in auf der Titelseite auflagenstarker Gazetten platzierten Gastkommentaren oder bei der Entgegennahme von Preisen für ihr Lebenswerk und auch sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit guten Ratschlägen hausieren gingen. Unerträglich die Kakophonie der Wissenschaftler und anderer Technokraten, die vorgaben, Lösungen und Antworten zu kennen, wo es keine Auflösung, Beruhigung oder Versöhnung geben konnte, die in Kriegszeiten fügsam ihren Beitrag für die Verteidigung des sogenannten Vaterlandes leisteten und während der übrigen Zeit vorrangig damit beschäftigt waren, gut dotierte Staatsposten zu ergattern, indem sie alte Hüte mit Verve auf Hochglanz polierten. Unerträglich auch das Getue der Lehrer sowie all derer, die einem etwas beweisen wollten, die Lebenslügen der Erfolglosen und Gescheiterten, genau wie die Vertröstungen durch einflussreiche Machthaber, aber auch die kurzsichtige Kritik der Medien und das dumme Blabla von Wirtschaftsführern, wenn sie mit ihren trivialen Expertisen Eindruck zu schinden versuchten, und dann eines Tages bei Gericht um eine Aussage zu ihren Vermögensverhältnissen nicht herum kamen. Unerträglich ein Rechtssystem, das einen Ladendieb mit empfindlichen Strafen bedrohte, einen der Korruption überführten Vermögensberater aber schnell wieder laufen ließ.

Unerträglich waren der Tabellenstand der Bundesliga und wie die Manager des ewigen Spitzenreiters sich aufführten, wenn dieser ausnahmsweise ein Spiel verlor. Unerträglich die Substantive, mit denen sich die Theokraten und sonstigen Meinungsführer die Welt einverleibten und ihre kleinkarierten Deklinationsübungen und Adjektive, die sie anderen aufzwangen und

mit denen sie sich und ihre mäßigen Erfolgsbilanzen schön redeten. Auch die allgegenwärtige Beimischung von Sexualität zu den Wörtern war unerträglich - und überhaupt die Adverbien, ihrer bourgeois Banausigkeit wegen und der voreingenommenen Art, mit der sie Handlungen abschätzten und kontrollierten. Unerträglich die Interpunktion: die Kommata wegen der Leichtigkeit, mit der sie über alles Schwere hinweg gingen; die Gedankenstriche und Ellipsen wegen dem, was zu verbergen sie vorgaben; die unaussprechlichen Doppelpunkte; das Semikolon, das sich skrupellos mit kurzen, dümmlichen Sätzen gemein machte; selbst das Fragezeichen war unerträglich, in seiner datenschutzrechtlich bedenklichen Wissensgier, seinem Kontrollzwang und impliziten Rechthaberei. Unerträglich die Buchstaben, die sich seit Lateiners Zeiten nicht wesentlich verändert hatten sowie die hilflosen Versuche von Fontsdesignern, sie den Menschen genehmer zu machen. Unerträglich waren die Sonderzeichen, die Fantasie vorspiegelten, wo keine vorhanden war; die Aktivsätze, die unerträgliche Aktivitäten beschrieben; die Tempora, die einem die eigene Endlichkeit schmachlich bewusst machten (oder dieselbe arglistig kaschierten); die Präpositionen mit ihrer nur scheinbaren Exaktheit und schließlich die verlogenen, affektierten Konjunktive. Die Pronomen waren natürlich ebenfalls unerträglich. Und erst Konzessivsätze, wie unerträglich waren die!

Am Unerträglichsten aber war die Groß- und Kleinschreibung, die sich die Deutschen anscheinend nicht abgewöhnen konnten - also wirklich, wozu sollte die gut sein!?

Alle Arten von Konventionen waren per se unerträglich. Unerträglich war das Einerlei des Alltagslebens, aber auch die Abenteuer, mit denen sich manche darüber zu erheben trachteten und wie sie sich brüsteten, wie sie sie ausschmückten, wenn sie wie Odysseus zum zweiten Mal nach Hause kamen. Unerträglich die Dummheit und Borniertheit der Mittelschicht, deren abscheuliche Ejakulate einem ungefragt täglich aufs Butterbrot geschmiert wurden. Trotz der fetten Tünche des Wohlstandes, mit der sie ihre sozialen Beziehungen künstlich konfliktfrei hielt, trat die ganze verbiesterte Bissigkeit dieser Klasse sofort zutage, sobald jemand ihre Besitzstände antastete. Unerträglich war, dass man sich mit den Jahren selbst mit der Angst infizierte, etwas zu verlieren zu haben, und jeden Millimeter seiner Privilegien erbittert und hartnäckig verteidigte - wenn auch nicht ganz so rabiat wie der Mob, den die Hohenpriester der Ideologien loszuschicken pflegten, sobald sie ihre Macht in Frage gestellt sahen. In dem Maße, in dem sich die Menschen keine Sorgen um ihre elementaren Bedürfnisse mehr machten, nahmen Hysterie und kollektive Neurosen zu, die das Lebensgefühl und die Zufriedenheit des Bürgertums, wie Soziologen herausgefunden hatten, unter das Niveau von Slumbewohnern drückte. Im Unbewussten rumorte ein tief sitzender Groll, kokelten Gefühle der Deklassiertheit und eine unerklärliche Unzufriedenheit: mit der Regierung, dem Einkommen, dem Sex, den man hatte oder nicht hatte, und so weiter, die man aber, solange Hoffnung bestand, auf Steuererleichterungen zum Beispiel, maßvoll im Zaum hielt, derart, dass Randgruppen großzügig erlaubt wurde, nach eigener Fassung selig zu werden - solange sie die vergötterten Kreise des Geldverdienens nicht störten.

Ach! Schwarz war die Welt vor Aussichtslosigkeit und Verzweiflung, kein Weg, den zu beschreiten, kein Ziel, das zu verfolgen sich lohnte, nur unerträgliches Getöse sich auffällig machender Moden und Desinformationen, die niemand Lügen zu nennen wagte, in einvernehmlichem Schweigen mit den reichen Fabrikbesitzern, den Funktionären der Wirtschaftsverbände und allen wohlhabenden Handeltreibenden.

Stundenlang hätte er sich freiwillig und lustvoll erbrochen, wenn die geringste Aussicht bestanden hätte, dadurch ein Ende des unerträglichen Zustandes der Welt einzuleiten; er wäre winkend und pfeifend auf regennasse, glitschige Dächer und schneebedeckte Berge geklettert,

bedenkenlos quer durch die Ostsee geschwommen und hätte sich tolldreist gleichzeitig mit Russen, Chinesen und Amerikanern angelegt. Er spielte mit der Idee des Selbstmordes, bis ihm auch dieser zuwider wurde. Zu unerträglich waren die damit einher gehenden Gedanken an den Tod, an das Ende und den allgemeinen Verfall. Überhaupt schienen ihm all jene leuchtenden Ideen in ihrer vorlauten Großspurigkeit und Geistesschwäche unerträglich, mit denen er sich noch vor ein paar Monaten leidenschaftlich identifiziert hatte. Jeder Gedanke, noch bevor er zu Ende gedacht, wurde ihm schal vom Geschmack der darunter liegenden Unerträglichkeit.

An Tagen wie diesen trieb sein Ekel seltsame Blüten. Er wäre lieber verhungert als im Supermarkt einkaufen zu gehen, weil er die Menschen da draußen, die Steinwüste, den heißen Asphalt und das ganze vermaledeite Viertel nicht mehr ertragen konnte, es hasste, ja geradezu fürchtete, und absolut keine Lust hatte, einem Bekannten über den Weg zu laufen. Auf seinen Fußmärschen durch Othmarschen und Bahrenfeld machte er große, seiner Umwelt seltsam erscheinende Bögen um alles, was ihn besonders anwiderte. Die skandalöse und, zumindest für den Augenblick, unwandelbare äußere Erscheinung der geknechteten, verschandelten, zertrümmerten Natur war aber nur halb so unerträglich wie die Empfindlichkeiten der Leute, mit denen er täglich zu tun hatte, und die ihn mit ihren unbegründeten, wenngleich gesetzlich verankerten Ansprüchen bis zum geht-nicht-mehr nervten, und mit ihren endlosen, lamoryanten Tiraden, weil sie sich weder mit den Beschlüssen der Regierung, der Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes, der zögerlichen Haltung der Opposition noch mit dem Lauf und der Richtung des Lebens an sich abfinden mochten; jener Spieß, deren Launen es zu ertragen galt, weil sie die Welt so mir nichts dir nichts in großer Zahl bevölkerten, ohne dass man genau hätte sagen können, woher sie kamen und zu welchem Zweck sie eigentlich geboren waren, und unter denen besonders die lauten Wichtigtuier hervorstachen, die in der Öffentlichkeit 'den Ton angaben', indem sie die Wahrnehmung und die Wirklichkeit der Geschichte nach eigenem Gusto zurecht bog. Gefühlte 99 Prozent von ihnen waren voll böser Absichten und hatten nichts im Sinn, als die Welt für ihr eigenes Wohlbefinden einzuspannen und sich unter Zuhilfenahme hohler Phrasen, mit denen sie ihr zerstörerisches Werk bemäntelten, in der einen oder anderen Weise an ihr zu bereichern und sie letztendlich zugrunde zu richten. Und was sie alles ihren Vorteil nannten! Worüber sie sich beemelten! Woran sie ihre Herzen hängten! Kleine, kleinliche Belanglosigkeiten, die ihnen anscheinend ein gutes Gefühl vermittelten und das Leben versüßten, über die einer wie er aber nur höhnisch lachen konnte. Es war dies jedoch kein überlegenes oder gar befreiendes, sondern ein ganz und gar erbärmliches, verzweifertes Lachen, wie von einem nach Freiheit strebenden Wildtier, das man in einem unterirdischen Kerker gefangen hält, um es während der Ernte aus seinem tristen Gefängnis zu holen und ins Geschirr zu spannen, auf dass es kostenfrei und möglichst widerstandslos die Drecksarbeit erledige, mit der einzigen Aussicht, wenn es alt und krank und schwach geworden, beim Abdecker billig entsorgt zu werden. So sah ihrer aller Zukunft aus, da sollte sich keiner was vormachen, auch diejenigen nicht, die nach Höherem strebten und später unbedingt ein Protzauto ihr eigen nennen wollten, oder einen eigenen Swimming Pool. Es gab keinen Ausweg! Das war ja das Ärgerliche: man konnte nichts tun - trotz der Reserven, die man als Jugendlischer hatte, konnte man nichts tun gegen die überwältigende Macht von Milliarden menschlichen Monstern.

An Tagen wie diesen erschien ihm völlig unverständlich, wie man morgens gut gelaunt aufwachen, frohgemut den Tag beginnen, dazwischen in Ruhe seiner Arbeit nachgehen, aufgedreht Feste feiern, vergnügte Schwätzchen halten, heiter im Genüssen schwelgen und sogar recht lustig hinter Frauen her sein konnte! Hatte das einen inneren Zweck, einen wahren Kern, eine andere Substanz als den altbekannten, stumpfsinnigen und unerträglichen Gieper

auf die Reproduktion des Immergleichen, mit dem einer wie er sich nicht zufrieden geben wollte, doch ohne den geringsten Schimmer, wie eine funktionierende Alternative aussah. Depressiv konnte man da werden, Zustände konnte man kriegen, und, schlimmer noch, man wurde von einem aus der Tiefe kommenden, in die Tiefe gehenden, äußerst beunruhigenden Gefühl der Ausweglosigkeit erfasst und geradezu überwältigt. Er vermeinte, in allen Richtungen an seine Grenzen zu stoßen, sich nicht mehr bewegen zu können, gefangen zu sein in dem perfiden Gefängnis, das sich Gesellschaft nannte, und daran bald ganz zugrunde zu gehen.

Denn leider gehörte er nicht zu jenen glücklichen Geschöpfen, die sich mittels eines gehörigen Wutanfalls inklusive Schimpfkanonade von so einer Stimmung ablenken können. Nein, so jemand war er nicht. Allen Ablenkungen wie auch spontanen Aufwallungen stand er sehr reserviert gegenüber. Seine Aufwallungen waren meist lange im Voraus abzusehen, und Wutanfälle kamen bei ihm nur unter extremen Bedingungen vor. Was auch geschah und welche inneren Spannungen ihn quälten: äußerlich blieb er meistens beherrscht, und seine Stirn bedeckten nur selten Sorgenfalten. Wenn er nur nicht so sanftmütig und scheu gewesen wäre, und voller Furcht, sich an den Mauern seines Käfigs den Kopf anzustoßen! Wie schön wäre es, die Fesseln abzustreifen und die Grenzen zu überschreiten, um in ein glücklicheres, befreites Universum einzutreten, das einen auf immer von schlechten Stimmungen erlöste.

÷

Direkt über mir scheint etwas zu explodieren. Eine Sirene aus Licht und Schall. Etwas funktioniert nicht, doch mit einer Leichtigkeit, die ich niemals erwartet hätte, stürzen sich die Einsatzkräfte auf die offene Wunde.

-Es gibt keine unlösbaren Probleme mehr, und wenn, haben wir das da.

Kalle zeigt auf eine schwere Stahltür. Zutritt verboten, steht auf der Tür.

-Unser kleines biogenetisches Laboratorium, sagt Kalle und sieht dabei gar nicht mehr wie ein Clown aus.

Ich befinde mich in einer fremden Umgebung. Beschränkt und eng ist diese Umgebung, und so voller Menschen, dass mir das Atmen schwerfällt. Auf einem fremden Planeten befinde ich mich, in einem fernen Kosmos der Möglichkeit und in einem engen Kokon, den wir uns selbst gestrickt haben. Emsig wie Ameisen sind diese Menschen, wie eine Hydra mit 1000 Köpfen sind sie, immerzu beschäftigt, den Kokon dichter und wärmer zu spinnen.

Ich lehne mich entspannt zurück. Ein bisschen schwindlig ist mir, aber sonst geht's mir gut. Ich entspanne mich in dem samtweichen Nest, der die Welt ist. Musik, die wie ein leicht betäubendes Gas in meine Ohren dringt? Oder ist es ein Duft, den man hören kann? Ein Licht, das man riecht?

Ons of foy, drops of circumstances.

Ein Nichts wird Etwas.

E punto scopulosa.

Disappears. Nous tout.

Etwas verschwindet. Alles.

Moi aussi.

Auch ihr.

Alle.

Taucht erst wieder auf, wenn ihr es wollt.

Ακινετον μεγαλον εν πειρασι δεσμον.

Παντα περοντα.

Taucht wieder auf.

Woanders.

Irgendwoanders.

Wo ihr wollt.

Die Tür öffnet sich. Ein Haufen Leute drängeln sich rein. Die Einsatzkräfte jetzt doch überfordert.

Was ist das? Alle diese Wesen ähneln sich aufs Haar. Die gleichen Rüsselnasen, die gleichen Albinoaugen, und die gleichen durchgeschossenen Pullover mit den gleichen Karomustern.

-Was das ist? sagt Kalle. Unsere Problemlösungsmaschine. Unsere Terrakotta-Armee. Unser Kompetenzteam.

Ihm schwillt der Kamm.

Erstaunt blicken sie sich um&an.

Wohl so'ne Art Betriebsausflug.

-Sorry, wollten nur wissen, wie es hier draußen zugeht.

Ein Kreis. Kreis in einem Kreis. Strahlen, die nach außen führen. Jane de la Foi. Tuckre stand. Das Schaukeln eines Schiffes, aber ich weiß, es ist kein Schiff. Das Rattern eines Zuges, aber es ist kein Zug. Das Schlagen einer Uhr, aber es ist keine Uhr. Ich will aufstehen. Kalle hält mich fest, steht selbst auf, stolpert und steht schwankend da verbeugt sich nach allen Richtungen Hände hoch hier kommt der Chef Respektsperson. Und kein bisschen besorgt, ob sie ihm den Führerschein wegnehmen. Wirklich irre, was da herauskommt, in jeder Hinsicht, Selbstbewusstsein bis hin zur Gewissheit, fliegen zu können. Also besser nicht auf einer Dachterrasse einwerfen, das Zeug (obwohl das Erlebnis dort sicher intensiver wäre), und auch eine Krawalldemo ist nicht zu empfehlen. Wirklich irre, außer man erwischt einen Horror und macht vor lauter Verzweiflung und falscher Polung Harakiri in ein zufällig herumliegendes Brotmesser.

Ich frage die Frau nach dem Weg zum Zoo. Als sie mir partout keine Auskunft geben will, schaue ich sie mir etwas genauer an: runzlige Haut, faule Zähne, hämisches Lachen, lange abstehende Ohren, strähniges Zottelfell, ein spitzes Kinn voller Narben und mit einem dicken Pickel oben drauf - also wenn das kein Kampfhund ist! Mit meinem Netz überwältige ich das wild um sich beißende Biest und verständige die Behörden.

Da kommt der Besitzer um die Ecke. Weil wir uns seit Jahren kennen, traue ich mich nicht, ihm reinen Wein einzuschenken.

Kalle scheint sich ständig woanders hinzusetzen und irritiert damit die ganze Mannschaft.

Rückzug in den hintersten Winkel des Zimmers. Beine anziehen, Kopf aufs Knie. Der vergebliche Versuch, Mümmel ein Kissen wegzunehmen. Dabei hat er gleich drei davon, aber er wehrt sich mit Händen und Füßen: er will durchaus nichts abgeben.

αυταρ επει πειρασ πυματον τε τελεσμενον εστι

ηοι γαρ παντοτηεν ισον, ηομοσ εν πειρασι κυρει.

Wohliges Ausstrecken auf dem harten Boden. Beim Starren zur Decke die Konsequenzen aus *u gleich J mal P von n* überdenken, wenn u zu n in Konjunktion steht. Als gewagt empfundene innere Zweifel, ob meine Methoden wissenschaftlicher Kritik standhalten.

Auf beleidigende Fragen Vogtlers mit einem schiefen Lächeln reagieren, das in Wirklichkeit eine Warnung ist, die in Wirklichkeit ein harmloses Lächeln ist. Auf gar keinen Fall aufmucken.

Die fruchtlose, leidenschaftliche Suche nach einem Geldschein, den irgendjemand irgendwann hier irgendwo verloren haben soll. Mit derselben Verve würde man auch der Ursache eines Tötungsdeliktes nachgehen.

Intensive Erinnerung an Tante Tilly, die einmal zu meinem Vater gesagt hat: wo bleibt dein Sinn für Humor?, und die bei einer anderen Gelegenheit darauf bestand, dass ich den lästigen Schlips abnehme. Die kurzen Röcke, die sie anscheinend völlig bedenkenlos trug. Der Geschmack und der Duft dieser Erinnerung, und schließlich ihr Verschwinden hinter einer grell strahlenden, rotierenden Kugel.

Die Erfindung eines Gerätes, das hochfrequente Töne aussendet, die nur für Jugendliche, nicht aber für Erwachsene hörbar sind. Die spätere Verwendung dieser Technologie zur Erzeugung von Telefonklingeltönen, die ebenfalls nur von Jugendlichen, nicht aber von ihren Lehrern gehört werden können.

Die plötzliche Eingebung, dass *zzz* eigentlich carriage returns sind, und Bindestriche *nd*, *mn* oder *md*.

Mümmel lümmelt auf seinen Kissen und sieht ganz erledigt aus. Ihm gegenüber sitzt die kleine, freundliche Katze und schnurrt, um ihrem leisen, übermütigen Wohlsein Ausdruck zu geben, schnurrt wie Waltraut Schnurre in ihren besten Zeiten. Die weichen Ballen ihrer Pfoten bewegen sich langsam vorwärts, ohne dass sie auch nur ein bisschen die Krallen ausfahren würde.

Er überlegt, was er tun kann, im Hinblick auf einen guten Fick, aber dann schläft er ein. Er träumt von einer dunklen grausamen Welt ohne Hoffnung, in der dunkle, grausame Menschenversuche durchgeführt werden. Unsanft weckt ihn der Wanderverein aus seinen Träumen, und da muss er unwillkürlich denken, wie schön es doch wäre, ein ganzes Leben lang tot zu sein.

ins schattenreich gezwungen

warum nicht

geprügelt

jeder

warum nicht

das glück, glücklich gewesen zu sein

also jetzt

ab

ins schattenreich

Sie ist ganz passiv. Sitzt nur da und starrt ihn aus leeren Augen an. Angst hat sie keine, doch irgendwie kann sie nur still dasitzen, während er sich über sie hermacht. Er geht systematisch vor, von oben nach unten, und als er unten ankommt, erinnert ihn das stark an seine erste sexuelle Erfahrung mit der flaumigen toten Ente an einem Baggersee war's wo er die Ente fand gar nicht feucht war sie sondern zartweich und flaumig unter den Deckfedern, und er hätte gern alles mögliche mit ihr ausprobiert, aber wozu, wenn sie nur teilnahmslos dalag, und seine Lust war sowieso zu groß, so dass alles sehr schnell ging.

Darauf schießt er und spuckt darauf. Er pisst darauf, voller Selbstbewusstsein pisst er, denn sein Penis ist größer, ist der größte von allen.

Ein Supplementwinkel von 30 Grad. Ihr Busen hebt und senkt sich unter der Gratiseinwirkung atmosphärischer Gase. Massenzunahme um bis zu 1,5 Prozent. Aus seiner Hose schiebt sich langsam ein Ei, dann noch eines und schließlich kommt eine unförmige, langsam größer werdende Masse zum Vorschein. Während die Schmetterlingsfängerin ihren Postillon jagt, senkt sich sein ansehnlicher Bauch über sie herab und droht sie zu erdrücken. Es gibt kein Entkommen.

Noch einmal können sie

dis Adne ast neh

immer mehr

dis Adne ast

alles können sie

dis Adne

mehr und noch mehr,

dis

bis er die überragende Kraft ihres Schließmuskels zu spüren kriegt.

Was war das? Sein Schwanz spritzt Blut. Rotes Blut, das er ihr unters Röckchen reibt.

seinE gedanken Erreichen Den höhepunkt. alleS böse Verschwindet Und Das glück Wächst Himmelwärts. happY Steht Er An Den fluten Ihres flusses. wateT Hindurch, Umspült Von Ihren säften. erfrischt Erreicht Er Das Andere ufer, Den duft Von kornblumen In Der nase.

÷

Komm aufs Ralli, seckt Vogheisz, der Rissgler, und schon geit die kräftig durchdruckte und ruckte vollrollte Pedal und popowerte Possab durch den strengen ges-tren, fersten, echstemm poralen Stakkato&storm, welcher im bremen, hamben Hinterbestand sich beäpft, euchtet und köpft, Feifen und Winden von vorn und achtern am Stertauch, juchz in die Juche, Moifroi, Mufru und Mifrau, inhufe; eintuch dein Hohrn bis zur Hörgie, juchz unbeschwert künftiger hohampter Tage sowie von den jähstern Geköpften, -ströpften und Flummgesuhlten, haustu wie sie, leufst ohne Forät auf das transaktische Dock, derwo sie unbestraft ankommt auf allen Kanülen, und unbebrieft, an Absalamander zurück, nachdem hier's Postament sich just an gegelten Tagen oftzopft mit Batt, wenn gratt und ungratt mal gerade die Waage sich halten, witt und gehl, ross und brass, Sonne, Mohn und Stirne, rauhfüßige rauchfüllende Ausrangier-te und Rentnerspieße - unter ihnen Herrfried Haselosel, hochnotgesollter Striengevatter, der nixtreg auslässt, mit Rat und Schlag in sein Oalter den Jetzigen's Schlüsselbein grätzt, und Winfried Unbescholtzt&Heiter, ebenso hoch mit seiner angerührten Ypsilontik, auf der er bei allen Fallensitzungen und Sonnwenden besteht und in einer anderen Dämonie mehr Erfolg

gehabt hätte - das erfreuliche bunterkunte Gemenge ihrer mosenfächtlichen Eintragsdrucke wie Honig gegnehm, junger, geseiter Honig im fiebrigen Milchmächenglas, steht feuerjagdseifernd vor der verblendeten Theke, lässt sich von der roschrückten und rockrüschten Warmsell und heiren schornsten Fehlstellen nicht ablenken noch vom gefällig lockenden Storchfisch Köder für Eulen geschossen im Domerwald, der haschenden Glut memoriert, auf jedes Gemälde zählt Heimerans Best, sauber reinweißes Tüchlein auf bebender Brust, und wenn sie sich dreht, nach heiom Zeugding in Kasten zu grabschen, oder gar Leitron besteigt, und ein Fieling ihrer noch ungesetzten Breite gen moosten, websten Hirnspinnen stößt (erhoffen die sabbernden Säcke vergeb), sondern die kühle alterskahl&kaltete faktorische Jungfrau vom Kataratast, strimmsteifes Geschoss wie aus lilicken Lackledersohlen, mattes Gemüse letztjährig noch gesittet in frostigen Vrocken, hinlänglich bekannt den gammigen Gents, welche tagsneu pfeineres Pflfleisch sich erhopfen, Pferdspflfleisch von Denus im Blockhaus Bergstumpf Numero 3, welcher beliebt ist auf allen Etagen, mit seinen Pranken riesig und wuchtig, ohnmüde noch gichtich; so what wem's bleibt, sein Schlachtross in werthafte Tiegel verworset.

Lass jetzt die Fatzen!

Wie von allen oyen Genullen, so man hier üppigenfalls den Rasch der Zeitguppies nennt, den Morgenrasch und tiefblauen Abendrasch, und sternblau der Nacktasch (wenn er der falschen Farbe verfällt), worinnen flügellahme Hausierer sich ankersten vorm Wetwind umpem Hystorm der Zetzeit, nichts wird vermollt, nichts wird klärlich besungen, nur der schnüffeln-de, kleck elende Schmeckschmaus, der den Menschen hier ins Antglitz geschrieben steht wie frische Moltke geschiefert in Otterngebisse, über staate Leiber hinweg rutscht, wenn von Eutopa die Rede ist. Da könnse noch so viel vorn Glotzbergen rumschmökern, dille, plokade, farbdellirie und torkelnd tantrische Bildchen studiern: geit kein gestriegeltes Maul um, und wer den werken Fafechtern der hypergrotz gesteigerten Normavität ein dichtes, dimmbrüsses, kicherliches Denkmal krummbiegeln will, merkt schnell, lachhach Meinen, von mir aus, aber kann nur kommt aus der Frittenfremde, mien Jong, was willst *du* denn hier? - wonn man erss teyn Joare beilenkt.

Bleib lieber nicht bei die Gents, seckt Rüggel, der Reugel, und seckt ett nech leuse. Kamm auf mein Ralli.

Er lockt ihn mit perlend heiterem Nerv, durchs bekloppte Schienbein chur Tristan unteuch den komtablen Soziuzitz, zicher wie Bruchzal, wie Loköbel unten Helmet brausu hier nich, Helmets sinn wass für kiechere Leut.

Komm auf die Ralli, komm auf die Walli, komm-knalli, los-töff. Komm auf die lockduftende Wandklebelung, Blindung, die fleckflaume Schwindungsenschine.

Ein veritabler Schmank und Schwenk, als er sein Bein vor mir aufschichtet und durchkniet, das'sz Bremsengelichten vergeht in der Ferne und'z Harrenlicht fegt ihm ins Fettglas.

Gern stehn die Weiber bei Benno, sein Prank an den prächtigen Schinken, und schwatzen sich herige Tong und fetige Froit aus der Longe, verbreetzen den Atem des Tages. Ein Killo weksinburger Wertebretstes, ein Kolli von dem hinten-siecht-gut-aus Märktubensenf, bis'sz sackvoll dir steht, wogegen bei strengerer Entnahme kein scheiteres Mannsteil im Fettblock Einwände erhebt, wenn nicht Brechbeno, uns feuersche Brech- und Bohnbeno, uns entsorgungs-notstands-kapade Brechbeno, einer bayrisch-sächsischen Nuschel-Mona und Schlagobers-Lisa nachgebend, gleich und untertan ihnen den Dammtrakt umstülpte.

Muss tanken, sackeet er sizilianisch, läszlich Mafiestro Schilk nicht den Tritt. Vornfegen nach, hinfegen zu, immer blinkt's Weiblein uns an, nicht wie pomadig auf kotzalt komm raus

unters Auto, wo Ihre ehrbare Sittigkeit, ihre festname Vielzahl und huhlige Gneudigkeit rumpelt fleckweis durchs Feld und dann nicht bezahlt, Manno im Sino verbubelt, nein, Vorkasko plies, äss tann dreht sie ihr Näpfchen uns auf, fevolkt mit wavirrend schlüpfriegen Blicken dem Nystorm des Geldes, lässt rinnen das Zäpfchen, bis'z's nich mär geet, bis'z'z hinten uns als rausdrückt, und wir Vorne und Acht nicht mehr i-uckten können. Mit jedem Litro und Bitro bekommt ihr'n Cent inne Ässe, da jammervoll wenig in'n racknicken Tank platzt, zehn, fuffteen Litz iss Schluss vonde Genz, selbig der Z'gawo rettet den Torwald, den Tohmast, den Troppfalt; und straßgeings sprudelt mehr vonnen Koks aus, welcher ward freiland gesetzt mannig zum Trotz der overen Franzen unsrer Partei, lass wengen die Kinderlein kriechen.

Was stört uns fremder Blagen Brut, wimmelt sie Burgas Tscheff ab, Tschebischeff, ja, so drastig kurz kann diese Frau sein, weilt auch getz noch in Trommeln, welch Eumark freischesst, sie trommelt wechsfrech und träumt von der Zeit als sie mit allerlei kötigen Jungs und sonstigem Kroppezeug und Ausschäum den Bruch der Eider höckzels meisterlich und öhnzda in Eins ging ihr Trachten und Wirken damm Alzt. Heutigenfalls steht nach Geld ihr der Sinn wulg Allegorie für Väterchens Freud an der Ode und Spaß in der untern Schale-Schupplade, zum Schlafen geschickt die tüttinnen Schichten des Anstands und wieder geweckt 10, 15 Jahre backwaats genaß sie Vonnich, wo andere, kleiner Gegerbte und kürzer Gefederte sich ungespieß durchhangeln und hinterher keinen Schöpften mehr auf die Leine kriegen, keinen Puups mehr ussem Rohr, war ihrs Kinderkriegen verlegt nur Nebbe, kohlrabe Nebbe in'n Néel, und selbst ein Wogendal, ein Hoxenhork mit ihrsgleichen blendend bekringeltem Ralli und wengst auffer Hose vons feinste und erste Gefäftshau am Plasair hätten betäubend nicht wirksam getan.

Ganz anders, wenn du willst tanken dein Port-o-Mond-Ei auf. Das dir gibt Schangsen in Flottbach strichviel. Gipst hin den köselen Schdämbel, lederst die Federn bis glänzen sie dir, glasigen Blicks, fuchst Eumel du durch die Maschen der Tür, von schellenden Schlingen flüstert es heiß, willst lifftern die Schloyzen? nocktere Nächte verraten die Geiß, in Röhren, Bildmitten und Matten: allüberall der stinkende Schweiß. Nur auf der Schallda, wo lange ein Höherer zechte, und mit dem Vorstand die Rente berechte, sitzt jetzt Frau Dalle im blau urnem Dress, das Blondhaar leuchtend und heller vom Stress, die Blicke verwirrt, ührn Wärmel geböckt, scheu schüchtern ihre Soutisen gezöckt, fällt sie dem Loser deftig ins Wort. Der folgt ihr strichzahn, firrlige Feigen im Gänsemark hoh, Köpfe und Rümpfe gebeugt und geschockt, wenn ihre Nase vergleichem Juhtkoh, welcher verwegen mit den Moneten Anderer zockt, heute - trotz Ralley - nur oller Kassier in Büchskastelei, kann ihres Lachens rühmter zien sei, und weist (ergebenster Krümmung), Nennung des Datums vergessen, für wann er bereist als letzter die Klamm, wenn eigener Gent ihm beim Possamt bestellt, auf jere Kaasen mit Bilkraus und schnellt, schlick schick ihn dir ein, Simmens und Plipps in Söhnelunion, gesittet hier unter der Flacke dem Laffen verbittet, kann Ack keiner lesen des Namens sind viele beteiligt, auch sieben, der Käse wird bald verschimmeln, vom Neusprung der nurischen Nute hoch ins Gebälk, und wenn dann Frau Flieder, nun ollun ergraut, vom neunzehnten Teil ein Viertel stiebitzt, und Mümmsen, den rad- und vierteltgebunden sein Schicksal ereilt, wollt hier nicht leben, kein Deut, noch sterben zuviel, vergisst sich, schon halb stranguliert, schnell rausaus die Eimer, schnell't Rallwitz ergriff. Weiß: in die Hintren, wo Geld kroch, wird niemals ein warmes Geäs, soviel du auch haiyzest.

Bei Plas Followiedo, welch eussertem Ton nach einem strimmstrammen Partylenker benarrt, der in verderblichen Zeuten versuchte, bereute Mitlieder zruck in die Urwüchszu führen, und dem es gelang, nach zählen Verwandlungen, aus schwarzgeschwitzt Braungefauntem ein witzweißes Sonnbeet in lokal gestaffelte Preismünzen umzutarifizieren, nun firmiert und

vermient im Güstöll des tätărăh Tatatarakts der oyldulten Kümmerpressohnen und in dem Sank der Beckflotter viereins und halben Vokale zu kannst gehen du lassen was immer du fällst, erstäunst du den Guten, der seine unlängst vergessene Jugendamore appschruppt von seinem Visier, in dieser Valke nicht kalibrieren möchte, in der westfälischen Weste nebst württembergischen Gürtlen und pfälzischem Pfropfen nicht hatte, und doch, wenn später, bei wender Erschlaffung des Krimms, der alte Schmaus von hinten hinausgeht, hat er ans Bierford schon längst sich gewohnt, ist von hinterm hofen, speckschwart eunuchen Grassrauchen zum gärgigen nimmersatzigen Nickschmauchen überzu forgetunnelt. Noch stehen sie in sündiger Pracht, wie flottilje Palmornamente zur Blüte gebracht, und schakkern und stipsen und träumen und schnipsen die Hechos in fürstlichem Staatsornamat, die Majestäten juldra nach Fottbleck gefahren. Sie lassen jeden hinein und heraus, johlen dem Ralli, joppeln dem Stinn, und auch dem Wremdguchten wirft keiner sich hin.

Neban, gleich neben Komaten, wohnt hehro Meister: Maestro im Würgen, Rüpelschneider mit Nahmen, ein Kotzkampf schlechhinnigster Scheidung. Ein nobler gezitterter Mensch felobenen Geilsters, der nie ein falsch gedrechseltes Wort einfallen lässt und doch immerzu besud wird von jenem stänk riechenden, grätz färdelten, eng wirkten Mösel des tintrigsten Jammvolks und Wengen aus tiero unverstand, welche sich nicht krümen, ihn zu bestürmen, gar zu erzürnen und falsche Pomade ins Haar ihm zu kleckern. Prallt von ihm ab, dieser Dün-ger, nistet sich höchstens bei seinen Komparsen ein, die ihn wie Knappen den angegriffenen Ritter in Schutz gedeihen lassen, dass er sich nähre, dass er sich mäste, bis er zu fett fürs Flettbocker Raumzeuch verbässt, für nudelnde Nahrung zu fett, ins Vährnglotz tauchmardert, dorr untgött mit Fischfleisch Werbfillems gedreht, und nur der Burgmaster (wahrhafter Held) mit Neudeé der Fuzzyverwaltung, seggt den Reporters, hörrrrt zu, hörrrrt mirrr mall zu. Bin nicht nur Fehd, hab nicht nur Feind, die alles Gemurr mir verbreiten, habbe die Fuzzyverwaltung erfunden, die alles, was in Verwandlung genau, verbraatzt schnell und as billig, veraatzt swifftig zu dühr, der Bürger will Geld sehn und innig bestehen, noch auch jene in vorderen Werksten, die Tschanzellers, Nistern und Land-unter-Präsidenten und ihre Fleiß kleckernden Biemten, sondern die längsten Verwandlungslehrgänge bestenfalls einen krummklei Ndruck der kehrecht komplizierten Vorwerk Alkungen erstaunen, die einen Biemen erwatte, drum prächer, in loser Vorausschaft, präjodelziere seit Zehnten den Freigriff der Fuzzyverwandlung, nicht alles stimmich, nicht jeder Karnival macht klundenes Fass, sondern man kann auch mal flitschen daneben, liegt Hering im Gras, fällt Frau auf die Nylons, gibt großes Gejammer, gibt großes Geschrei, doch Fisch da, mit Phasies Wanferdung ganz einfach geworfen und fällt, wo stehst du mir Falschgeld du gibst, lass jucken die Stappsel, wen intressiert's?, Hauptsache Stappsel, wie bei der Wahl, Stappsel auf Stappsel für mich, allstig zum Trotz, könn noch so viel gnaten, un Fallnot erbrechen mein Kappen das Ohr, können sich schranzen und kratzen und heckseln die Flöhe zerbraten in Petzpelz, nix juckt mich less.

Und wenn dann an sonngleichen Dagen, was Schappes? wes Schnappes? wüs Schackspier Geschnelz!, weswürges Gröll und Bassbyrium Heip auf'm Damm, verschwinden die Heere der Kimbern am Maußplatz der Zeit, welcher, auf Kotzfelds Geheiß, durch Kutzkamps Geschmeiß in eine entzückte&rückte weitschinne Örtnis verwandt, keuchen die Brüste nach form, keuchen zu schwinden, eifrig zu keltern die neue Gärschtechnologie, keuchen die Zehnt ab und Taust, bis Freund Freudbrunst an Brunst berührt und ihm weiht. Was für ein Rotrutz, legstu dich Schauze, aufstellich die Been, die ballernden Been, piffan die Konsorten, piff long die Kohorten, die Schätze entzweit; und seitlich und von der mitfranten Linie und hinten und vorn brechen aus Meinungen vor, egale Besichten, tragen die Spüler den Torstumm gieppab. Lenkende Schritte, ballforsche Grütte, tut was er will, die Becken verhaun und verziehn sich, Gescheites wird Kopfball genarbt und wonnig besprickt, mit Bier auch begos-

sen, dann klammert mal scheen, kleen Flottbek muss gehn. (Außer die Asse, die reinrasse Asche, vergilbt sind die Namen der Lasten und Scharfe).

Von Nähen und Breitem töns Tönisell, die Tennisoms Hand in Hand mit den Vollstreckern des Morgenkatharrs, der rutzmosen Väter, im Verein mit jugglichen Nauten und unbehaun der Seite der Fortschrittspartei vereint mit den Akademien der kritischen Jugend feiern vielrauschende Feste, und weißgliedriger Staub hoch zieht, sörben fällt's Tor, und Nagellackreste, dass jedes Schnaufen im vollen Gelapp (Tor-Tor! schreit das Pullk, garettna, garettna, Zinnober, brich's Fass, ja sehmir, ja sehr mir den torvollen Tanser, merkfieden den Platz und die Luftwelteschaft) ob ein Ball vor dem Netz dir wie ein Stommfem ersiecht, das mehrere Träner, und Tränlinge auch, im Felden ziehen Verdächte, die Schatzgräberorganisation im geheimen preisgeben muss zu halbvollen Mützen, als purlickes Lann und verkaufen als Tennsell für lumpige Ochs, führen nur Spielchen für Bassbiergereiste, die jedem grölend malsurem Kraut, das sich ihm wollgleichen Weg schällt, den Tellrant beraufen.

Fätt wieder'n Tor, abers Top, s's ohste Top ist nicht der Schlagauf im Tenns, nicht der Abschafft und auch nicht der Wärterschaft oder die wiederholende Rengung und Fußbrings im Sand, nein, sinte Dämchen im Klaub, schielen bei Kaffee über die Tassen und stellen Vergleiche an: Gregomier Hingst, stell-o Geruch, um dann, wenn der Gongschlag ertönt, Minster zu schicken nach vorn; der muss den Hammel beschwenken, die Grilletten zu Maiskolben föhnr, von dero Gewinnschanz beim obersten Spiel, bei dem zuhause die Kolben längst blinken, das Söhnchen falsche Gedanken umstreicht, und mecklich gleich mitaasen will, auch darf, haben die kleinen buten Schierenkel den Sfurm schon am Abzug. Drauf halten und draufer und höher hinauf fest und nicht kippen, dann wird der Reupel und Schacht, der Juckteuch-Zinnober, zum Master Maestro erchorn und auch uhse Denus ... was? Davon sollt ihr nix hören? Weils Ralli vorbei ist?

So wogt der Buttfaal, wört mächtig beboilst, holt aus zu mächtigen Stufen. Ich brauche die Kleckswäsch, brüllt's Weibscheu, bevor der Streier den Spielern die Zunge zuckt schreich. Und wenn dann der jockte Rietzschichter bricht, trotz mancher Pöbel und Ticks von eins auf die andere Seite, palavern nach links in das eine, nach rechts in die andere Schenke, da wo sich der Wirt soeben der Joppe entleigt, spitz spritzig andrischt, los jetzt, geht wieder los, wenn drabens drüben ein Feuerball steigt, in Zelten, um Zelten, wo'n Herr Tistomeiter ließ brechnen, kann vis-a-vis Nolport erhellter, die anderen Fallen mit Tortschweiß zu knechten, wo Pingwings Grasse serviert wird, wie hieroatz von der Bedienung nicht jederart Bier, nicht auf die letzte Erdung gepocht, mehr Fuzsi wohlplee, und bald ist jede Bemerkung danach, wenn Kotti kopfkant in draufgangs Manier dem Örtchen der Stelle zustrebt, und vorher lässt er noch einen, drei oder vier, zum Anlass des Siegs und Applaus ihm gewongt ist, hört auf zu schwatzen da hinten, Respekt wär mir lieber, und die aus den Eiern Gents lieben die neuen Gewerber, des Jungvolks eikles Geklitt, was des einen sien Ralli und ärger Gewicht, ist dem andern ein süfthand verlorenes Spiel, bald schon Legende, im Kopf nur Leder und Schubs ins Gerät, da fällt ein Riese, wochtags im Wald die Stämme verwirbelnd, ihm über die Grät, reißt eine Kluft in des Knappen Gesäß, was Knappe?, ruft er wie wild, kann's nicht mehr halten, wurzet den Bach und bricht zümms Schreck den Käsist käch keckernd herbei, springt ihm von hinten aufs Riesengewalk. Nächst Dey die schwitzschwarzen Kläge voll morloser Schrift, die uns geheimsten der Zeibraat forgippt, Wjuh auch, wie ipso, nebst Röpenkrögs Schacht und in Heldenmanier auf die Sprünge die Jugend gebracht, bis endlich das Tösen der Springlein sie asten wie Vögeln von Hupf zu Hupfliene. Nein! sorgt Schimpffennig beärzt. Hierliese nein!